

Verbundkatalog Kalliope

Wiederbegegnung mit den deutschen Romantikern. (Bemerkungen anlässlich der Sondernummer der "Cahiers du Sud": "Le Romantisme Allemand")

Mann, Klaus

New York, beendet

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

in dem wir unsere langen Sommer-
Freitage verbrachten, und ~~war~~ sich
~~aber~~, ~~dem wir~~ ~~in~~ ~~den~~
zu lozende Dunkelheit war nicht, aus
dem Fenster der Schlafzimmern hinaus;
denn es ist nicht die ganz kahle Welt,
wie das ein fremder Kind nannte, Thesen
mit den römischen Elternkindern sprach?
"Die Eltern": das ist der Name einer
wunderbaren Gegend von Tieren, deren
Dinge nicht bekennen sie deutlich, mit
der Wortlaut aus einem Kinderspiel.
Und das "Der blonde Eckbert" ist
in meiner Erinnerung ganz wie etwas,
was ich nicht mehr habe, oder doch
nicht. Nichts hat sich an ihm nicht
geändert haben.

"Walden kam mich,
Die mich zu fesselt,
So mochte sie fesselt'
Im ersten Zeit,
O wie mich fesselt
Walden kam mich."

Wie oft man sich diesen Lied gehört haben,
denn es mit solcher Harmonie in den
meinen Klänge! ~~Walden kam mich~~
Liedlied mit dem Namen dieses unphysischen
Königreichs, ~~was~~ merkwürdigen Ge-
schichte widerstand im ersten, nicht
wie etwas Liederlied, sondern als

Realität, als die Realität des Traums ...
 "Die Welt wird Traum - der Traum wird
 Welt"; steht in der Mitte der deutschen
 Romanliteratur. Und, wie steht, wie überhaupt wie
 "Der blonde Eckbert", ist, in der schon
 magischen Dichtung, wie sich gut können
 Welt ... Wie können für sich selbst - ist das
 ist notwendig, so kann; wie die roten
 Wälder Deutschlands ^{gegründet} wird, liegt
 sind ^{Stromlinien} Händeln im ^{Stromlinien} Rhythmus sich selbst
 wandeln; wie am Ende ^{der} ^{Wanderer} Freunde
 der neuen Rhythmus das Gesicht seiner ^{Wanderer}
 Asten gekrümmten Armen, der goldenen
 Rhythmen bekommen, so das Eckbert
 "ist: Me so sich hin" flüstert: "Gott
 im Himmel! - in welcher unerschöpflichen
 Einmaligkeit hat ich denn mein Leben
 hingeklebt!" - "Aber ganze Umwelt
 einen Namen, der so leuchtet, so leucht
 Spiel der Phantasie - es hat sich um
 Asten im Gedächtnis gegeben, als ein
 Stück Literatur. Es steht nur eine
 ganz unerschöpfliche Fülle, natürlich
 hatten Schicksal in der Nacht ...
 Das ist merkwürdig und bewundernswert.
 Denn wie wird in einem Augenblick
 Empfanglichkeit gegeben und von dem
 Geistesleben bedrückt und begünstigt
 gegeben; aber weder der, Leidenschaft."

gen. bestimmten und bewussten Strang -
wie es sich über lange Zeit der Charakteristika
dieser geistigen Sphäre gehört, dass sie das
bedeute Volksfröhen und das Höchste
entwickelte, das ^{fröhliche} Naive und das Gewagte,
Kühnheit, ja, Bedenklichkeit in sich vereinigt.*

Wir haben diese vielfach bestrittenen und
geleiteten geistige Landschaft ~~immer~~ mit
ihren kühnen Überwältigungen - mit göttlichen
Johannesheiten immer gehört, immer mit
gehört.

Wie möglich, wie ungeheuer anregend ist
es nicht, den Reiz, den dieser in
sich gleichbedeutend aufweist als den besten
Eisener auf in der frangösischen Seele
macht. Dann weiß, dass Feuer der frangösi-
schen Antike. Man weiß, dass der besten Roman-
ischen immer eine besondere Art gehört
haben: ^{geistig} Diebstahl und Romantik, das
bedeutet wohl nicht das gleiche. Wenn
die Frangösen spielen den "geistigen"
Auten von "Diebstahl" - dem Diebstahl-
hand der "Realpolitik", das kann
gewiss sein, das angewandten Pseu-
donym, und dem anderen der Musik
und der Spekulationen unterstehen,

* Denn die Romantik ist gleich ganz
begeistert und ganz Bewusstheit: ~~potenzen~~
~~hinge wie Mensch~~ so allem in diesem
Pasadot liegt sie nicht gerade als
die fidele - Regie -

Küsnacht, 26. VIII. 37.

Mewrouw -

so - :also wir werden wir wohl sicherlich mit der "Cham-
plain" übersetzen, welche am 15. segelt und a, 22. ankommt -
angeblich: wenn sie nicht u n t e r g e h t nämlich. Da=
bei bleibt es - :wohlverstanden - wenn nicht noch eine N
neue Nachricht alles zurücknimmt.

Es läuft doch darauf hinaus

damit man sie damit so allem das Deutsche
Land der Romantiker, dem, dem Empfinden
nach, nicht mehr Schranken und Noth
angehöre, sondern auch Wagner (während
Nichtgehorh. Romantiker der Romantiker, wie man schon
Nichtgehorh. geistlichen dem, wenn man dem
"und wenn" (Theater und d. h. h.) - Freiheit sind
diese ~~Freiheiten~~ freigegebenen Liebes der
deutschen Romantiker Seite seit jeher
Psychologen, man nicht gewisse Zusammen-
hänge zwischen dem "geistlichen" Deutschen
Land und dem Liebeswunder zu wissen
- Zusammenhänge, die sie haben
gewisse im Falle Wagner so bekannt
werden. Sie sind aber Kräfte genug,
man noch dem hingewiesen zu sein - können
gewissen sie nicht nicht ganz Managen.
Um das geistliche Bewusstsein, von dem
die Liebe der Psychologen für deutsche
Romantiker begleitet sein mag, für
Nichtgehorh. liegt schon alles daran, die
Trennung, die Gefährlichkeit nicht
deutlich zu machen. "Romantiker,
d'Allemagne spécifique autre chose", Nicht
wie freigegebenen Bewusstsein - Roger Secrétain
- nachdem er dem "L'œuvre de Schopenhauer
Bewusstsein" der antiken und modernen Philosophie
man, Bewusstsein hat. "L'œuvre de Schopenhauer
d'œuvre pour qui fut longtemps, disponible

genommen haben; die Puppe, die wir
bekommen; die merkwürdige ~~re~~ dunkle
Verfärbung, aus der wir ~~gesehen~~, die wir
wahrnehmen; das Madonnen - oder Ge-
schickten Bild, in dem wir leben und leben,
bei der Lichtverfärbung werden;
das alte Bild ~~einander~~, das
alte hat die gleiche, gleiche ~~frag-~~
würdige und ~~jede~~ Zweifel
haben, die im tiefsten Sinne der
Worte poetische Wirklichkeit. Ich bin
mit den Augen, haben wir immer
im Denken, haben wir uns also
immer im Denken, von ~~un~~ göttlichen
Fingern ~~in~~ bedeutende Maße
dunkel der Erinnerungen! Was
steht da auf, und was spricht
da zu uns? Welchen Tönen und
Farben, Rhythmen und Gewürden -
abweichend den ersten statischen
Nähe mit da? ~~Das ist ein~~
~~das ist ein~~ ~~das ist ein~~ ~~das ist ein~~
~~das ist ein~~ ~~das ist ein~~ ~~das ist ein~~ ~~das ist ein~~
Garten, da sind Bäume, die im
Dunkeln leben leben, und das
sind Bäume, die mit im Don-
licht bewegen. Gibt es da Gärten,

aux monuments... Rome nous, l'Allemagne,
c'est une assemblée de riches, une vie
de payagers, dont chacun est manqué
pas un grand nom ou pas une grande
œuvre. "Und was folgt, ist die begeisterte
und geistvolle Aufzählung seiner Städte
und Städte, deren Namen sich, in einem
Bewusstsein, mit den Legenden unserer
Pöbel, mit den Leiden und Taten unserer
großen Töchter verbinden.

Ich gebe den charakteristischen Stelle aus und
schreibe "Masse des d'Allemagne": sie handelt
von Schwestern, aber der Frage wird, dass
jede neue Notizen beladen nur mit dem
Gefühl der Unendlichkeit dessen was
als "l'œuvre la plus romantique de
nos jours" bezeichnet finden. Der ^{heute} ~~heute~~ 46
Anspruch hat einen Platz ~~unter~~
an dem Essay, in der diesem Sonder-
nummer der "Galerie der Kunst":
"Le Romanisme d'Allemagne". Es ist
eine diese Edition - an immer und
diesem Vorwissen immer... Was
überbringt - , in der ich alle, was
die deutsche Romantik für das geistige
leben Frankreich bedeutet hat -
bedeutet, auf unvollständiger und
dieser, unter ^{zily} ~~den~~ mangelhaften

besten, schönsten Zusammenhang fand. Die
Kommunikation dieser in mehr als einer
Hinsicht harmonischen, in Neuzeit
speziell ist wahrhaftig. Die Theaterwerke
sind fast alle Fälschungen; (in Neuzeit haben
auch einige ^{Deutsche - Theater} ^{Gedichte - Theater} ^{Freiwillig} ^{Freiwillig} ^{Freiwillig}
Waffen Benjamin, Ferdinand Lion -
(Kaiserliche Kasse.) Ich kann aber die
Kunstwerke dieser fremdgötterlichen Anwesen
im der deutschen Geschichte, ist
im der feinsten Weise bringen in einen
deutschen Leben - und ich sage nicht,
ob 40 deutsche Schriftsteller und Gelehrte
sich gerade im Rahmen einer literarischen
Kunst zusammenfinden können,
um sich zu viel Wissen und geistlichen
Liebe, zu viel Gefühl und ^{Freiwillig} ^{Freiwillig} ^{Freiwillig}
nicht fremdgötterliche Dinge - und was
Dinge mit mehr als mit weniger, feinsten
Acht - gemeinsam - und doch jeder
nach seine persönlich gewählte Art -
auszusagen und zu zeigen. Vielleicht
wäre dieser fremdgötterlichen Liebkosung
und Kritik der deutschen Romantiker
der Vorwurf zu machen, dass sie gerade
das "Antiken", Romantiker, ~~Antiken~~
gar nicht verstehen; dass sie sich zu
wenig davon fassen, antiken und
Pindarischen Lieder und Zusammenhänge

geistigen der Romantik und modernen Literatur-
wissenschaftlichen Begriffen zu mit-
decken - oder zu konstruieren. Aber anders-
wärts empfindet sich gerade dieses in - Be-
ziehung - Bewegung der Überlieferung mit
dem geistig Aktuellen, noch Unstimmem,
höchst Lebendigen als notwendig, und daher
ein Verdacht dieses abweisenden gegenüber
Romantik - Betrachtung eben in den
gegenwärtigen Dialektik, die uns aus
dieser - gehen - konstruieren - Späße
in die Späße unserer eigenen Probleme
zu gewöhnt werden. Am Legimität fehlt
in dieser geistig aufgestellten Zusammen-
hängen dem meisten nicht: ob wir
nun an gewisse politische Konzeptionen
der Romantik denken, von denen ...
die Fäden zu uns in einen Tag
laufen: oder an dem Beziehungskomplex
Romantik - Psychoanalyse, dem Albert
Reigim in seinem Essay "Le Ro-
mantique et l'Amour, et l'Horizont"
bezüglich markiert.

Es ist nicht zu übersehen, dass in der
Eigenheit, welche den ideologischen Ring
dieser Sammelwerke ausmacht, gleich-
zeitig eine Gefahr ist: eine Punkt-
sicht, die Vielfalt der Betrachtungsweisen,
der Perspektiven. Es ist immer angedeutet:

manchmal notwendig. Niemand kann den
dicken Kopf durch den Linsenring -
wie ich schon geschrieben habe - können, den
Durchgang der Systemen, wie gewöhnlich
Springkraft, wie im Falle der
Nervosität zum Vorwurf machen.

Hier kommt, dass es zahlreiche Autoren
- es sind aber nicht der Dichtung -
männlich noch alle der gleiche Niveau
haben. Neben gedanklich es werden und

das ist die Kunst so ganz voll gefüllt
Arbeit, wie Vladimir Garmisch's
"Le Nocturne", Albert Biqum's

"Le Roman de l'Amour", Albert Biqum's
"L'Inconscient", Charles Du Bois'
Fragments, wie "Nostal", Jean Canon's

"Kunst der Romanen", "Nostal", Jean Canon's
und andere, gibt es auch wenige
Erwählungen - das ist die Kunst der

Der Kunst der Stille, der Kunst der
Arbeit der Kunst, der Kunst der
Wiederbegegnung mit Verstand,

Erkenntnis, das man wird, da auch,
Es geht ... es ist ... , wie
oft ... , wie ...

Ich habe mein Teil habe auch den
- 12 -

Was der Begründer nicht gekannt, so wohl
war die Färbung, als auch war die
Dichtung und der Romanismus beibehalten.
Dann wußte der Färbung oft Nacht
an geistige Empfänglichkeit und Auf-
merksamkeit hat vor; man hat empfunden
wohl gar, wie letzten letzten und
geistigen charakteristischen Name. Ein Hat
Wahr wie der ist - die Dichtung
wie Zerkandekommene, ^{Nachricht} der
Begründet. Es ist ~~weiter~~ ^{Zerlegung} ~~son~~ ^{Wahrung}
Nur die geistigen ~~noch~~ - Bemerkung, man die
Bekanntnisse der ~~für~~ der Seite; Zerlegung
wie immerigen ~~Nachricht~~, die Sym-
ptome mit ~~hat~~ - ~~man~~ gleich mit dem
selbst Sympathie ~~und~~ oft wie ~~letzten~~
Erkenntnis mit ~~man~~ mag. Sie sind
dadurch ~~erfunden~~, dessen ~~ge~~ ~~man~~ ~~an~~ ~~den~~
Mythologie - die durch einen ~~Man~~ ~~hand~~
fest der ~~europäischen~~ Mythologie
unverändert - auf der ~~Stimme~~ für
kommen. Sie ~~mit~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~
den ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~
Heraus ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~
Sätze mit ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~
Bekanntnisse ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~
zuerst, mit ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~
gebe ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~ ~~man~~

No. Als Hauptkassant werden wir immer wieder
herangezogen: der Leiter der Romanzen-
gesamtheit, der Nacht und Töne,
den Unterelementen, den "mitten unten
Nacht". Der Nacht - Töne gibt diese alle
Beziehungen: das Ringen, wie es das
Fremde ist. "Le Nocturne" heißt es das
Stück von Vladimir Janikowitsch. Aber
das Töne hat bereits gesagt wurde ...
Denn die hier sind der Nacht ein
"Wir wissen nicht, Sie ist nicht - wir
bei Nacht - die Dunkelheit, durch die
man hindurch muß", das man das
Licht der Erde gefunden. Sie wird immer
geliebt als der Tag, wird leidenschaftlich
gelesen als dieser. Sie ist notwendig,
auch, das man sie gerade mit Regen.
Nur sie, wie die reine Hymnen mit,
ja, für das formale, das ist die ganz
denkliche Romanze ~~mit~~ kann (kann
andere, als Händigung an der
Nacht.

Übrigens ist sie beliebt - so ist Schiller und
Gottfried, Melodien, Märchen, Fabeln und
Erzählungen. Sie ist das ist alles sehr schön,
was der Tag Romanzen sind auf Ver-
änderungen, Veränderungen, Hochzeiten,
Festungen sind Romanzen mit der
romantische Seite der ganze zu sehen.

Yamabiki's Kontrast: "Ya ya a shu
Nobori, Ichikawa, Ichikawa Kon
pachos, de l'ombre qui exprime la nostalgie
romantique de la confusion." D.

1 "nostalgie de la confusion", die in
Meinung nach den Vereinigungen, dem
gibt - Wiederfinden IV. wieder den Westen
als tiefen Charakteristischem der deutschen
romantischen Stimmung, der deutsche NO
markieren Sie. "Die romantische Ethik",
heißt es, "spielt mit den Körpern, wie
der romantische Mensch mit dem Westen."
Und, weiter: "Le romantisme représente
... la fusion de qualités que l'individualité
signifiante répète ... Avant Brande laire
et Rimbaud les romantiques ont pu
sentir la correspondance du rose et du
rouge ..." (Yamabiki'sch.)

Wie charakteristisch ist dieser "avant
Brande laire et Rimbaud"! Es bedeutet,
das große romantische geistige Abenteuer,
das dem fremdgestimmten Menschen das
deutsche romantische Abenteuer fast ex-
aktenseits zu sein scheint - das der
Abenteuer der Vermählungen der charakterlichen
"Konfusion" der fremdgestimmten Seite
diesem nicht fremd sind. Die deutsche

^{mit wozu man sich begnügt}
Romantiker antizipiert Völkern, was in der
französischen Literatur des 19. und
des frühen 20. Jahrhunderts, Esquisse wird.
Ich zum simplifizierenden Missverständnisse immer
noch bedingte, das den französischen Geist auf
sein "theoretische Klarheit", auf den Typus
Voltaire - Anatole France, oder auf den
mosaikartigen Proust, auf den Typus Victor
Hugo festlegen möchte? Hat man noch
nicht begreifen, dass es nicht ein an
Erkenntnis sind das die Franzosen,
wenn sie die deutsche Romantiker haben,
sie nicht nur als etwas Fremd empfing,
sondern auch als etwas annehmbar, sondern
auch als etwas begreifen, was man
nicht nur noch hat! Die Surrealisten -
man muss ein Beispiel zu nennen; allerdings
wäre aus der radikalen, der extreme
Spitze der jungen Frankreich - , André
Breton und viele andere Namen und die
gehen sich nicht nur auf Arthur
Rimbaud, sondern auch auf Arthur
Sonne - den Breton für das
moderne Frankreich gleichsam "unbedingt"
hat - und auf andere Repräsentanten
der deutschen romantischen Schule. Es
kann für mich nicht sein keine Frage

sein, das gewisse einen zu können, wiegen können.
Nicht persönlich gewöhnlichen Kunstwerken, wie
Gustave Flaubert's Roman "Monsieur", und
gewissen romantischen - Skizzen - Nostalgie -
Skizzen - Zusammenhänge bestehen.

Der Nächste, in der Masse sind im
Unbewussten begreifen sich die ... Gefühle,
wird die ^{abhangig von der} ~~Stille~~ Energie. - Roger
Lecourtier's Skizze über die "Menschen
d'Alger" - jene einige sind gewöhnliche
Schizmen - Beobachtung, die wir schon
während haben - könnte auch den Titel
"Le Nocturne" haben. Sie führt uns
aufgeführt uns in die Sphäre der
Mythologie, zu der wir die fängende
Gestalt - auch wir gerade zu! - sich
hingegen fühlen. "La musique est une
tentative de refaire l'univers humain"
~~ein gewisse der Satz fängend, dass es~~
~~gehört uns selbst, Skizzen, von~~
~~Unser manche Punkte wohl wissen,~~
~~dass wir zu die ... Möglichkeit ge-~~
~~hören können, in der klaren Sprache~~
~~der großen Natur schon formuliert,~~
~~festgehalten." Elle est dans la région~~
~~de la connaissance romantique, que~~
~~est une connaissance mythique.~~

La mystique ... se trouve au point de
conjonction de la philosophie, de la
religion et de la poésie."

~~Der Mensch~~, die Mensch - als das auto-
plastische, aufblühende und zugleich verbindende
Prinzip - , das Mächtigste, das Tüchtigste, das
Unverwundbare, Unsterbliche, und in dem
hier, nicht zu halten Subjektive Erfahrungen:
lauter romantische Begriffe, solche Subjekt-
weise für die romantischen Christen
Sache, mit der die humanistische Psychologie
nicht mehr zu tun, mit der Begriffe
Albert Breuer, in seinem Essay "Le
Romantisme d'Alfred et l'Anconisme"
ausdrücken wenn der inneren menschlichen und
wirklichen Struktur der Hysterie - Begriffe
sich mit der mystischen und roman-
tischen Psychologie, mit Franz von
Baader, Carl Gustav Carus und den
Verbindungslinien die von diesen beiden
zu Jakob Böhme laufen. ~~Der Mensch~~
~~der Verstand~~ Der humanistische
Autor wendet sich dagegen, die roman-
tische Tiefenpsychologie, die mystische
Seelenkunde nur als "Vorläufer" der
Psychoanalyse, als Wegweiser der
Freud'schen Lehre betrachten zu können.

Das hier, so meinte er, den Sinn : aber
 Angst, das Bewußt : aber Ehergeres war.
 - Das Primat der Unbewussten wird angenommen.
 - Die Komplex der Bewussten
 Sie den leben hat : aber schlingt in der
 Region der Unbewussten.

Im diese romantische Tiefenpsychologie, die sich
 am Jakob Böhme, christlich-orientiert,
 später ^{Elemente von} mystisch - christlichen Vorlesungen -
 lehrte; nischen Hoffnungen, ~~frühe Hoffnungen~~
 einige Seitenworte : " Elemente von heiligen
 Fragen, die sind * die Rhythmen zu
 Gott sind ein neues Gottes Zerkalt
 zu spielen." - Was können diese geistigen
 Strömungen ... : die ~~Formen~~ der Theodien
 Soteriologie als der Strömung, Schöpfen
 eine U. Freude : aber die Heilung ist
 eine Frage, das Heil ist eine geseh.
 ist, die Erlösung ist das wieder - ge -
 umwand - Formen der Erlösung, im
 gelben Erlösung heißt sich die Ein -
 samkeit der Kreatur, die Unvollkommenheit
 der Menschheit und hat auf ... Da
 stand wir wieder beim Verstandes - Thema.

das ~~erste~~ hat, hat den Sinn, das der Menschheit
 Schicksal : " Ly, können mystisch sein wie
 di. imphidius.

* Es gibt Verstehen dieser Conception von
 Menschen im All - den der romantische
 mystischen - sind der Freud'schen Theorie
 der ganzen Allgemeinheit, der eine Mystik
 von einer neuen Psychologie kommt.

Und hier
 ist die
 Frage
 der
 Psychologie
 der
 Unbewussten
 als die
 Haupt - in der
 neuen
 Psychologie
 steht

[illegible]

um wichtigsten geistl. Funden.
der paläontologischen Entwicklung

* beim Notus von der großen Hochzeit in
dem Nosalie - Hymanen klang Aher hinter
an, über die in der Romanische klinge
Aher hinter an, der ganze Kette mit dem
Begegnen der "Kunst", der "Rosen",
der "Solenheit" bei der Dichtung dieser
Sohnheit hat den Heimmeth - Chosander:
Heimeth nach der Freiheit zu lösen, 1. Thier -
Aher wieder zu gewinnen das adäquate
Landschaft, da Aher Eins und Gott
Aher ist. Die frangorischen Beobachter haben
diese ~~Stimmung~~ ~~und~~ ~~Deinen~~ Gedanken -
stimmung nicht nur bei Maader, Cadu,
nicht Nosalie fest, sondern auch bei
F. T. A. Hoffmann, und gerade bei ihm.
Seine Mantelstücke ... ist steht das Heimmeth nach
Ketten der zu lösen Solenheit, der zu lösen
Einsheit. Ein Kunst jene "monumental", 20 -
mengen" - die Augenblicke, da die
Kunst keine ganz Gefühl wird ... *

Die Existenz ^{all} Individuen, die gekannte
Existenz, ist die Individuation ist
ein Übel - das Bestand nicht; wir müssen
es akzeptieren - wir ist aufzugeben,
es nicht mehr zu schlagen, sondern
es fürchten zu werden; denn es ist
inhärent dem gegenwärtigen Stadium der
komplexen Gestalt.
"Das Leben ist eine Kampfbild der Existenz".

den ungewöhnlichen Intelligenz der
 Führung von Raabes ist. Schon damals
 "in zu" gewohnt, dass Stöpfung
 im Denken nicht haupt im Tage zu
 gehen sind das wahre Werk liest
 im geistlichen Unterwusstsein und deshalb
 Machtstücken zu sein. Die Philosophie ist
 ihm "nicht mehr die unumstößliche
 Hypothese, sondern Thronstuhl der Vernunft"
 wie er selbst nicht mehr Macht
 gibt, sondern Ordnung der Lebenden
 Unendlichkeit, - aber geht sie in einen
 in Magdeburg, aber nicht wie in der
 Sokrates als ancilla philosophiae, -
 ancilla ist sie geworden, und sie
 Natur ist, deren Leben zu denken...
 Die Philosophie als die Magd - ein...
 Menschheit als die Magd! - der
 Leben, dessen "gemündet" ist...
 dem Wesen" der Reformation bedingt!
 Hat solche Magd noch Würde? Mit der
 nicht schon so weit, nicht ganz
 an dem Reformation zu haben,
 ganz an dem zu denken, etwa dem
 als in der Mythos von Rhea und
 Rhea, etwa gar die heiligen Geister.
 Wie wird nicht mehr, was sind wir...
 Freiheit, in der Welt...
 diese "Gestauration" einen anderen Reiz
 eine andere Würde, in hat Legitimation
 in Ägypten Zucht, in feilen mit der Nöten

[illegible][illegible]

Ich habe mich darüber Gedanken gemacht, ob Mensch
 ein Kunstwerk ist; ich wäre geneigt, die
 Frage zu verneinen: die Fehler der
 "Humboldt" sind "perhorribilia" - Nichts ist
 in der Welt, was Werk ist nicht die
 Charakteristika der romantischen Schule.
 Nicht ist das Reg. d. d. Romantik
 nicht Kunst wie Plinius d. F. d. d., in
 einem gutsoßen "Kunstwerk", gibt es:

+
I, und im dem oben besagten von F. H. W. nicht kennen.
Carson spricht davon, dass Klee sich im kleinen
Wasserkreislauf befindet, was ich nicht weiß; das
Tutkalen ~~nicht~~ genau mit ihm wenig verschieden;
während Klee sich bei der Feuer, die mich immer
zum in den Tod ging, als ein neues fernes Gebiet,
bezeichnet, plane ich (93) die die ist schicklich... als
Klee, wiederum eine exakte Schilderung...

[illegible]

Betrachtung und Begonnen. (Über H.ö. Adoration - den
 Pimda Betrachtung einen ~~historischen~~
 kritischen Abschnitt wieder - wird
 und direktlich gesagt: "Es ist der Zeit-
 genoss der Romantiker. Es gilt: ihnen,
 im gewissen Zügel. Aber zu ich im tiefsten
 Grunde von ihnen zu haben. Der Gedicht-
 (der Pimda in einem Zimmer, wunderbare Dichtungen -
 Pimda H.ö. Adoration und H.ö. Adoration) - diesen Dichtern
 Gegenüber stehen von Tüpfeln sind denen
 Augusten Verfall der jungen Pimda'sche
 können mit geistlichen Andeutungen
 Masamtsch - wird eine geistliche als der
 Dichter der Dichtungen im Dichtland -
 "le poète d'une Méditerranée qu'il n'a pas
 connue, mais qu'il a aimée de toute son
 âme." Betrachtung folgt hier, in der,
 und gerade Pimda, die Pimda nicht ohne
 Pimda, dass sie wir werden, dass
 H.ö. Adoration, "Je plus allemand des poètes
 Lyriques", wenn zu dem Méditerranée Adoration,
 nicht nur H.ö. Adoration, sondern auch
 die Orientalische - Pimda'sche Sphäre. ~~festen~~
~~und Pimda'sche Sphäre~~
~~und Pimda'sche Sphäre~~ Pimda'sche Sphäre
 ist von Pimda'schen Wissen inspiriert, wie
 von Pimda. - Eine Pimda, die von Pimda's
 H.ö. Adoration - Pimda'sche Sphäre der großen
 Dichtern - Pimda'sche Sphäre der großen
 Bedeutung macht, ist der Adoration,
 welche mit der Zeit beginnt. "Le
 mélange de H.ö. Adoration et de Pimda'sche Sphäre."

Schritt näher zu humaner, - philosophischer und im
der geisteswissenschaftlichen Methode. Nur in "L'homme
und Luna" gibt es wirklich romantische Elemente.
"Rantons Tod" und "Woyzeck" - diese
beiden zweifellos den Träumen eines jungen Genies,
neben deren "Rantons" und "Kantons" man
man sich von anderen. Man ^{so kommen (wie man?)} ~~gibt es keine~~
steht dem Schicksal nicht bang wie man
als der Romantiker, sind anfangs zu sein. Weder
hindert man den Experimentieren. ~~Erwacht~~
"Rantons Tod" - von Rantons, das der Roman
~~Geistigen~~ ^{Spannungen} im intellektuellen und geistigen möglichen
Spannungen im der deutschen Literatur.
man mit Kraft zu vergleichen sich - ~~physisch~~
M. Willst du nur eintrüben. Es ist
im den Mittelpunkt eines Betrachtung der
"Woyzeck", Brechtens, Meisterwerke mit
politischen Testament", Woyzeck, daraus
qu'il s'ensuit à 47 ans, quelques mois avant
la mort, de son unique dont la famille
limitasse en partie exclusivement sur la
ligne implacable de la limite humaine." *

Der Unsterblichkeit "oder das Ende der Romantiker"
könnte man ohne Frage, im neuen Zeitalter
menschen, eine Spindel der neuen Humanität.

Das kommt
+ Dargestellt werden dem Gegenstand zu den Romanhelden
gibt die Menschen nicht dadurch, dass er der Kunst
nicht wahr nimmt, dass er im Schmerz
während der Romanhelder doch wahrnehmend muss sein
eingefasst wird nehmen können. Es gibt nichts als
die Realität, die schwerlich auf das menschliche Leben
Leben reduziert ist: durch begreifen von einem
ausmalenden Aspekt, mit dem Augen der Ehemänner.
Der kanzöische Held hat nicht nur deshalb das Genie
nachgefragt: // "Was wird der Wille". Aber nein, er,
was hat ein Pindar, 90 - nicht von Genie u. nach?
Wunder!

Abneigung von Antikunst - von der
 vorwiegend in der Kunst von H. Schenck
 zu sehen - zu verstehen, was hier
 der besten und gütlichen (oder auch nicht)
 pampere Kunst zu sein.

Welche neuen Ansätze u. der deutschen Sprache zu finden?
 Wie soll man sich zu neuen Tugenden zu gewöhnen, zu neuen Tugenden,
 nicht zu Tugenden, auf dem Nachhaken der XX.
 Gekennzeichnet sich man mit den Tugenden? ...

gen, nur ihm löst das romantische Gefühl sich
im Momente auf, ~~auszuweichen~~ ^{erhöhen}, wissen im
ihm die stärksten geistigen Elemente, die son-
stigen Romanisten sehr weit entfernt sind:
das Problem der französischen Revolution, der
Aufklärung, der Puritanen, der höchsten
Forderungen & sind neben der Melodie der
Moral der Lieder in der das hebräische
Wissen; jenseits aber kommt der Schmerz
selbst von der Mahlspeise, der über-
haupt nichts mehr mit literarischen Studien
oder Richtungen zu tun hat, sondern
nimmt: Mahlspeise ^{Andere} ^{flüchtigen} ^{der} machen
unmittelbaren Kontakt, der ^{flüchtigen} ^{der} ^{ist} ^{ist}

Der Heim - Anschluss von H. F. Angermuth
ist ~~nicht~~ ^{flüchtig} ^{nicht} ^{so} ^{gehalten} ^{ist}
vielmehr ^{nicht} ^{flüchtig} ^{und} ^{fragmen} ^{basist}.
Aber man wollte "Heim" ^{Heim} ^{wo} ^{heute}
falls man: "die deutsche Nachtigall,
die als Nacht im der Pflanze der Heide
von Volkstümlichkeit hat." Melancholie
und Reiz ^{von} ^{beide} ^{Stellung} - ^{der}
~~Heim~~ ^{Situation} der Mittel ^{gegenüber}
Deutschland und Frankreich - ^{beide} ^{nicht} ^{auf},
zu ^{suchen} ^{und} ^{zu} ^{finden}. Zwar steht
Angermuth fest, dass die Deutschen eher als wir
den ^{ersten} ^{nicht} ^{unwandelbar} ^{haben} ^{und}
dann im ^{Frankreich} ^{nicht} ^{den} ^{Universitäts}
ihm ^{keine} ^{publikum} ^{ist}, das ^{gute} ^{Probleme}
hingegen ihm ^{wenig} ^{keine}; aber ^{Erst}
ist ^{noch} ^{wohl} ^{nicht} ^{dann} ^{wohl}, wenn

man sieht, den Dichter "die deutsche National-
literatur und Antikenwissen vorträgt (was diesen
wohl fallen könnte, und welchen Gefallen wird
ihnen keineswegs zu sein gedenken); Letzteren
möchte ich nennen, wenn wir an das Werk
Himmels, nicht aber wenn wir an seine
Legende, die Nachweisung seiner Persönlichkeit-
heit, seinen Schicksal denken. Henri Meunier,
das ist ein ^{in der Literatur} Meister, in Frankreich, in
der skandinavischen Gegend als die Namen Schick-
lars, Godefrid oder Höfderling, Meunier
sind. Es gibt sicherlich noch einen anderen
deutschen Dichter, dessen Figuren sind geistige
Stimmung dem allgemeinen französischen Be-
wusstsein schon so geläufig sind: E. Y. A.
Hoffmann.

Von ihm handeln im unseren Romanischen-
Broschüre zwei ganz kleine Stücke: Hoffmann et
l'appeal de la Patrie" (von Raymond Vincent)
und "Hoffmann et le Pêche Original"
(von Pierre Michaux). Beide Autoren zeigen uns
den Dichter der "Kater Mitter", der "Elixier
des Trübsals", der "Swapsom-Narr" nicht als
den "Gespenschen-Hoffmann", nicht als den
Verfasser schmerzlicher oder geistlicher Gesinnungen.
Sie denken ihn anders, und auf eine köstliche
Art; ^{ganz anders} das Geringe jedoch, nehmen
das ^{das Taktgefühl} Spekulationen... Der Autor Raymond
Vincent sagt von ihm: "Keine seiner
Helden ist so perfekt wie er selbst,
im seiner ~~Antike~~ Beziehung auf das

M. Rothschildder schreibt über Ludwig Tieck
- Nachdem der als Vermittler, Anreger, Übersetzer,
dann als Schöpfer in der deutschen Literatur, Traditionen,
etwa ~~schon~~ dem Zirkel gehörig
bewußt sein; daher Negativ und be-
stimmend, Minus und Plus, Romantismus,
deutsche Kunst und menschliche Kräfte
wird an der Zeit zu erhöhen, in Entwicklung
zu bringen -; M. Max Scheler - bewußt
in der Literatur alle Zirkel wie nur
wenige kritisch-kritische der Epoche - läßt
sich über Wackernagel nehmen, von
dem er an anderer Stelle (in der unvollständigen
Ausgabe von Gabriel Brunnens "Monat
der Romantische Almanach") spricht, er
habe, mit Moser, zusammen, der seine
Wackernagel und wackernagel'schen
Gangarten haben, der bequemen Gänge
gehört, die sich nicht mehr über
als "die Brände der Tode" fühlen. Brände
sind von dem "d'la", dem Wackernagel
Schöpfer - "Hingewandte" wie in Kunst
finden den "Klosterbrände" und "Phantome
sind der Kunst" - seine Rache der
"Zirkel zum Mittelalter!", nicht
wie so bedenkliche Rolle in der Literatur
haben der Romantische Welt, zu sein
haben. - "L'homme du romantisme est un
Rothschildder über Friedrich Schlegel ist von
Jean Paul de Radcliffe; der Aktivist
über Arthur von Arnim von Albin Brunnens.

Es hat den Untertitel „on la Fière du
Glaçon“ und enthält zwei besonders wichtige,
besonders interessante: nicht nur wegen der
~~Apollonischen~~ Stimmungen und lyrischen Aussagen,
weil die dichterische Poeta Bonnet, nicht ist;
~~sondern~~ nicht nur wegen der ersten und
spontanen Herleitung für das geistige
Phänomen Adieu von Adieu - „et être
sans reconnaissance et sans pitié“; „l'honneur
le plus richement solitaire qu'il y ait
jamais en“ - , von der keine Betrachtung
wird und getragen ist; sondern weil
gerade hier einige Zusammenhänge zwischen
der dichterischen - normalen literarischen Sprache und
gewissen Stimmungen anderer literarischer
Literatur ~~bedeutungsvoll~~ ~~bedeutungsvoll~~ ~~bedeutungsvoll~~
herausgekommen werden. Wenn Dr. J. J. A. L. L.
sich nicht mehr zu Adieu hingezogen, als
zu Jean Paul oder Hoffmann. Dr. Adieu
sich das Ideal der Fiere, Fiere, Fiere
dunkel. Die Stimmung einer Welt ist nicht
~~mit demselben~~ ~~mit demselben~~ ~~mit demselben~~
Sommerszeit und Pflanzen der Mondzeit;
sie sind - wie der literarische Kischke
sagt - „la française romaine d'un
monde de gel hivernal.“ Seine Töne
sind - so aus demselben hervorgehen
und - haben keine Umwege, Exakt
der Form ... Die Poeta, das ringende
wird genommen Spind: „le sentiment
de, jeu, et la conception de

~~Die Poeta ist nicht das~~ ~~das~~

von der Gnade Christi, /
Ansprüchen des Klosters Agnetenberg zu. Dürchen,
~~hineingeführt worden. Die Nachkommen haben sich~~
~~Kloster / das von vielen Menschen aus dem~~
als Heiligtum gesucht und gehalten, was von andern
als Sündenböden und Mordtätigen verdächtigt
worden und die auf Menschen Entwicklung zum
Religiösen einen so bedeutsamen Einfluss hatte.
zu verurteilen fast fünf Jahre in der Nähe,
~~und geistlich als ein der beste Leiden, geistliche~~
ihnen Dürchen, Mordtätigen, Mordgeheimnisse
Land und Aufgehenden " Das Nötze
Liedern nur ein Name für die Christen. Nach den
Beschreibungen der göttlichen Anna Katharina
Emanuelsen... Nicht dem Lebensakt dieser Be-
graben."

Hier ist Dürchen geht wie ein Stein, /
ganz und von warmen Sympathie gehalten
Unwissenheit und Bewusstsein der Lyrischen Stil,
von Mörike - diesen Namen und fromme
Nur... Es ist nicht kein Zufall und hat
eine große Bedeutung, dass der Abt nicht
gerade unter diesen Punkten von einem der besten
erfand ist: Tragik und Größe der Dämonen,
mit dem Dämon kämpfenden Figuren, wie
Hölderlin oder Klopke, sind international -
oder aus Menschen wie die Helden... man
von ihnen befreit werden, für Mörike
als ein am stark - Reiz, der der immer
gen, zu denken nicht wenn der das Genauen
Wahrheit der Dürchen... Seine Lyrik, gelöst
zu sein in Kurzaussagen, wie jede große
Kunstwerke zu haben: ein über sich.

Gefunden: Liebe, Dürchen, das Ende

Umso größer Dickschmams Verdienst, einem langjäh-
rigst lebenden Publizisten diese von den Königen
Wohlthun eine Abrechnung von deren Verdiensten
haben zu lassen.

Über die "Nachwachen" der Romantiker
sprach Ferdinand Lion von Kapittel bei-
den germanistischen romanischen Werk, das bei
seiner Erscheinung, 1804, Aufsehen machte,
bei dem auch noch niemand dachte, von
man es war - war die Newyorker Stadt Anmerk.
Man glaubt es dem jungen tot Stellung
zu, auch E. T. A. Hoffmann, auch
Clarus, Buchhandl. Selbstständig und die
gelehrte Forderung, der Autor in der
Schreibweise namens Weigel, eine Art von
Probleme - Genie - Lion analysiert die
"Nachwachen" als ein charakteristisches
Stück romanischer Produktion: gekennzeichnet
von Geist der idealistischen Philosophie,
Zeit und Raum nicht existent, Vorstellungen,
die Welt eine Fata Morgana - , mit anderen
in Bezug auf Elemente der "dritten"
romantischen Schule, als deren Extrem
Hume geht, in sich selbst und man findet die
ihm schon die ersten Zeichen einer Genie,
die sich bald gegen die Romantiker wenden
wird: eine Genie der Genie. -

Man kann denken, geistigen Zusammenhang
dieser beiden Seiten. Da es un möglich ist - auch

Roman. Aikz... ^{Wahre} Wahre Manjimon hat diesen Namen.
Thema. (Laut ist es ein großer sehr Vorschlag...
politisch... - Das ist ein Ex-fakt.

grob rauh und
T. 0. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838.

1. Aka-si-ko-ri-ko
 2. Le-nu, das heißt der dinsten Gewässer
 3. Sp-ri-ko, bekaufen gehen von ...
 4. ... bekaufen den Gewässer

— Die Epiklog von dem bedachten dem Gewand, in
Lichtem bewogen. — Man der bedachten Später: nicht
der Epiklog als Klänge, in — Roman, in
g's in: von dem: Rationalis, — Rom.

Die Diakone. Postfach 100000. Das
 Dr. Meyer. Mann. Postfach 100000. (Ebenfalls
 "broschurierter" Brief: auch Briefmarken "Luzern"
 der sich befinden auf der Briefmarken. (Kosmos
 für den Brief. Briefmarken von Europa: "Philosophie"
 in "Vier Briefmarken."

Die romantischen Male kommen ziemlich
gerade weg. [" Wie es eigentlich stehen mit
Comptable, Friedrich mit Thomas? Die Eisen
" ganz ganz kommen " wie Comptable mit
einem neuen Ende. Eine wie Delacroix? "]

Die Robinson Zitate in den Notizen des
Meistermanns (Roman "Endgültig
Meistermanns den Robinsons" v. v.)

Dann: die Wundung - : Gutz: (Muskul.)
[Das Kontraktus - Kontraktus: Viter
Anplausen dieser Formel.] - S. 11. 12.

6.5000. A. Lam. Pl. H. v. (The person do-
T. u. N. o. u. l. i.) — The H. u. l. i. g. A. u. a. n. g. —
The " G. u. h. o. v. 48" : with with all
romantic impression.

Man sollte nicht die Rolle als das kessende
Element (die Philosophie als "Theorie der
Rolle.") Man behauptet: wir sind Tölpel,
weil wir nicht so schön sind wie ...

Philosophie ... behauptet
" ... für Zwecke der Kunst ... "

Adorno: "Touche fast laut zu machen ..."

[~~Adorno~~] Horkheimer: Hypothese der
Rolle der ... - Zitat.

Cozhan: Horkheimer ("Unwissenheit", ...)

Horkheimer von gewisser Stelle ...)

Aber, das unpolitische Volk ...

Touche: haben wir nicht! Befahren!

— Das Thema: Vereinigung von ...
und ...

(Touche - Zitat.)

Doch nicht ... Resultat ...

fast ... Zitat ("Löcher ...
Produktion der ...")

Produktion der ...

Touche: Die ... noch ...

Schönheit ...

Und ... hat sich gegen ...

... ..

Das ... — ...

*

(1)
Wiederbegegnung mit den deutschen Romantikern.

(Bemerkungen anlässlich der Sondernummer der "Cahiers du Sud":

"Le Romantisme Allemand".)

Von Klaus Mann

WIEDERBEGEGNUNG
MIT DEN DEUTSCHEN ROMANTIKERN.

Bemerkungen anlässlich der Sondernummer der „Cahiers du Sud“:

„Le Romantisme Allemand“.)

Von Klaus Mann.

„Nous connaissons une Allemagne qui est une patrie intérieure.“
(Roger Secretain, „Musiques d'Allemagne“.)

8. Kinn Kapitalchen

Die Landschaft der Kindheit ist poetische Landschaft. Unsere frühen Erinnerungen sind Poesie. Den Kindern eignet noch die magische Fähigkeit, die Realität ins Traum- und Märchenhafte zu verzaubern; die Poesie aber, der sie im Buch oder im mündlich vorgetragenen Bericht begegnen, so real, so wirklich, so "seiend" werden zu lassen, wie den täglich gemachten Schulweg, die Bäume am Wege, den Weiher mit seiner Bedeansicht, den bellenden Hund, die Schiefertafel, die Puppe.

Schließen wir die Augen, halten wir inne im Denken, lassen wir uns sinken ins geheimnisreiche, von mannigfachen Figuren schön bevölkerte Halbdunkel der Erinnerungen! Was steigt da auf, und was spricht so innig zu uns? Welchen Tönen und Farben, Rhythmen und Gerüchen - tief vertrauten und doch Überraschend neuen - begegnen wir da? Dies ist ein Garten, Büsche, die im Nachtwind leise rauschen, und die Blumen, bleich vom Monde angeleuchtet, bewegen sich, als sprächen sie miteinander. Ist es der Garten, in dem wir unsere langen, schönen Sommer-Ferientage verbrachten, in dem jeder Pfad und jedes Blumenbeet ihre eigenen Geschichten und noch die Bäume ihre Namen hatten? Oder ist es gar die zauberhafte Wiese, auf der ein fremdes Kind namens Marie sich mit holden Elfenkindern ergötzte? "Die kleinen Elfen";

-x- (2)

das ist der Name einer jener wunderbaren Berichte von Tieck, deren Duft und Geheimnis sich mit all dem vermischt, was als "Kindheits-Erinnerung" in uns weiterlebt. Eine andere Geschichte heißt "Der blonde Eckbert", das ist die schönste von allen, an sie mu ich denken, wie an ein bitter-ses, unbegreifliches und dabei im tiefsten Grunde sinn-reiches Abenteuer, das mir selber einmal widerfahren und von dessen schaurig-sinn-
lieblichem Bann ich mich nun nie wieder befreien darf.

"Waldeinsamkeit, die mich erfreut,
Die mich erfreut,
So morgen wie heut'
In ew'ger Zeit,
O wie mich freut
Waldeinsamkeit."

Wie unendlich oft mu ich dieses Lied gehört haben - in einer traum-nahen Wirklichkeit, oder in wirklichen Träumen - , wie tief sind diese simplen und suggestiven, kindlich-magischen Worte mir zu Herzen gegangen, dass sie heute noch in mir weiter tönen - eine Beschwörungsformel, mit der ich wundersame Reiche und Zonen heraufzurufen vermag; die jene Pforten vor mir aufspringen lässt, durch die man in die überirdischen Landschaften, in die Zaubergärten, in die verwunschene Gegend der unbeschreiblichen Grotten und Wälder den Eingang hat. "Mondbeglnzte Zaubernacht, die den Sinn gefangen hält...": all dies steigt auf, ist wieder da, hat noch einmal die alte Macht, wenn ich mich des Titels "Der blonde Eckbert" und wenn ich mich der Strophe von der "Waldeinsamkeit" erinnere. Reiz und Grauen, schicksalshafte Unerbittlichkeit und phantastisch-flüchtige Laune dieser ungeheuer konzentrierten, mit einer schlichten Meisterschaft vorgetragenen, in der Tat ganz unvergleichlichen Geschichte bleiben wirksam in mir: nicht wie etwas Literarisches, überhaupt nicht wie etwas, was mit dem Intellekt, dem kritischen Verstande zunächst aufgenommen, begriffen und bewundert wurde; vielmehr als Realität, als die magische Realität des Traumes...

"Die Welt wird Traum - der Traum wird Welt": dies ist eine der Formeln, in denen die Stimmung deutscher Romantik sich zusammenfasst. Und wirklich: hat eine Geschichte wie "Der Blonde Eckbert" mit der magischen Dichtigkeit ihrer Atmosphäre, mit der unbegreiflichen aber unheimlich evidenten Logik ihres Handlungsablaufes, nicht alle Eigenschaften einer in sich geschlossenen, von eigenen Gesetzen unerbittlich regierten Welt? Nichts wird hier von uns als zufällig empfunden, und noch das Krause, Konfuse,

Phantastische fügt sich in Ordnung und Zusammenhang eines bei aller Dunkelheit sinnvoll-genauen Planes. Ein Grauen fasst uns, angesichts der Unentrinnbarkeit des Schicksals, in das wir den armen Ritter Eckbert verstrickt finden: schuldlos-schuldig ist er ihm verfallen; seine Macht, sein schrecklicher Finger sind überall wirksam und spürbar; am Ende aber tritt es in persona hin, vor uns und vor den armen Rittersmann: es ist jene fürchterliche, gebückte Alte - sie ist immer, vom Beginn bis zum Schluss, die Begleiterin, die einzige Gefährtin dieses hilflos verfallenen Menschen - Eckberts - gewesen: noch die Freunde, denen er sich anvertraute, waren immer nur sie: nun stellt es sich heraus, sie hatten alle das gleiche Gesicht, das Gesicht seines Schicksals, * so dass Eckbert, da die Todesstunde kommt, "stille vor sich hin" flüstert: "Gott im Himmel! - in welcher entsetzlichen Einsamkeit hab' ich dann mein Leben hingebracht!" - Und was ist es denn, was mich an diesen einfachen, "hingeflüsterten" Worten ~~so rührt~~ und so sehr bewegt, wenn ich sie heute wieder lese oder wieder denke? Sie sind Resümée und letzte Formel eines Menschendaseins, das bestimmt und geleitet wurde von dunklen Mächten, gegen die kein Aufbegehren nützt. Heute wie vor zwanzig Jahren entsetze und fürchte ich mich, wenn ich bedenke, wie so rätselhaft traurig es dem armen blonden Eckbert erging. Nach seinem freien Willen, Gutdünken und Gefallen meinte er, sich den Umgang zu wählen, Freundschaften zu schliessen, sich sein Leben einzurichten - welches er doch in Wahrheit in einer so entsetzlichen Einsamkeit hinbrachte...

Ohne Frage: es hat eine sonderbare Bewandnis mit den tiefen Spuren, welche die frühe Lektüre gewisser romantischer Prosastücke in unserem Geist, in unseren Herzen hinterlassen hat. Denn schliesslich sind wir in jenen Jahren der ersten Empfänglichkeit auch noch von anderen Geschichten beeindruckt und bezaubert gewesen. Aber weder der „Lederstrumpf“, noch „Onkel Toms Hütte“ oder die Romane von Walter Scott klingen mit einer solchen Innigkeit und Stärke in uns nach wie „Die Elfen“ oder „Der blonde Eckbert“: wie Brentanos „Geschichte vom braven Kasperl und vom schönen Annerl“ oder sein liebenswertes Märchen von „Hinkel, Gockel und Gackeleia“; wie der „Peter Schlemihl“, die „Undine“ oder Einiges von E. T. A. Hoffmann: „Das fremde Kind“, „Klein Zaches“, „Der goldene Topf“, „Das Majorat“, „Nussknacker und Mausekönig“.

Ich schreibe diese altvertrauten Titel hin, ich zähle diese Kostbarkeiten auf - und mir ist es, als beschwöre ich das, was an meiner Kindheit das Schönste, Lieblichste, Geheimnisvollste gewesen ist. - Und als dann die Zeit für uns kam, da das Poetische stärker aus dem Gedicht, dem philosophisch-lyrischen Fragment, denn aus dem Märchen zu uns redete - während der empfindsam hochgespannten Entwicklungsjahre: gab es da einen Ton in aller deutschen Dichtung, der uns tiefer gebannt, uns inniger beschäftigt hätte, als jene verlockende, sinnlich-übersinnliche, fromme und Eros-trunkene Melodie, die in des Novalis „Hymnen an die Nacht“ so gewaltig ist? Die Aufgewühltheit unserer siebzehn Jahre war nur zu empfänglich für diese nacht- und liebes-trunkenen Ekstasen, für dieses Hinüberfliessen der religiösen Sphäre in die erotische, diese lyrische Inbrunst in der Spekulation - die spekulative Leidenschaft noch in der Berauschtigkeit.

die spekulative Leidenschaft noch in der Bereuschaft. Wer waren denn die treuesten Begleiter dieser Jünglingszeit? - ~~Kann~~ Der "Cherubinische Wandersmann", die "Hymnen an die Nacht", und Rilkes "Stundenbuch".

Seitdem sind wir der Liebe zu dieser schönen Sphäre deutschen Geistes — der „Romantik“ — treu geblieben. Auf jeder Stufe der

Entwicklung gibt es Wiederbegegnungen, Wiederentdeckungen, Neu-entdeckungen. Denn das Eigentümliche dieses komplexen, zugleich so vielgestaltigen, vielgesichtigen und doch in sich geschlossenen Ganzen — das Besondere der deutschen romantischen Schule ist es ja, dass sie uns auf jeder Lebensstufe etwas zu bieten hat; dass sie das Kind, den Jüngling und den Mann zu beschenken und zu bereichern vermag. In dieser geistigen Gegend vereinigt sich das liedhaft Volkstümliche mit dem höchst Entwickelten, sinnlich und intellektuell Raffinierten; das fromm Naive mit dem Gewagten; das Konservative mit dem avantgardistisch Revolutionären. Von der deutschen Romantik bemerkt einer ihrer französischen Kritiker, sie sei zugleich ganz Gefühl und ganz Bewusstsein: eben in diesem Paradox findet er ihren stärksten Reiz, das Geheimnis ihrer unendlichen Wirkung.

Es fasziniert, den Reflex zu beobachten, den dieses unvergleichliche Aufleuchten des deutschen Geistes — die „Romantik“ — auf dem Spiegel der französischen Seele hinterliess: dieser Reflex verbreitet einen ganz neuen Glanz, er hat seinerseits fast die Kraft eines Leuchtens, und von ihm fällt ein verändertes Licht zurück auf jene Gestirn-Welt, durch deren Flamme er entstanden ist. ~~D~~ In einer

Man weiss, dass französische Intellektuelle immer auf eine besondere Art sich zur deutschen Romantik hingezogen fühlen; geistiges Deutschland und Romantik, das bedeutet wohl beinahe das gleiche für sie. Wenn die Franzosen von jenem "zweiten", jenem "anderen" Deutschland sprechen, das neben dem der "Realpolitik", des Imperialismus und des aggressiven Preussentums sein höheres und schöneres Dasein hat; dann meinen sie mit solchem musisch-spekulativen Reich das Deutschland der R o m a n t i k, dem, ihrem Empfinden nach, nicht nur Schumann und Novalis angehören, sondern auch Wagner, auch Nietzsche

264

5

- "tout romantique au fond", wie ein französische Betrachter es formuliert. # Freilich; diese französischen Liebhaber und Kenner der deutschen romantischen Seele sind viel zu sehr Psychologen, um nicht gewisse Zusammenhänge zwischen dem "gefährlichen", dem aggressiven, anti-europäischen Deutschland und dem "anderen", liebenswerten, spirituellen zu wittern und aufzuspüren - Zusammenhänge, die ja übrigens gerade in den enorm komplizierten Fällen Wagner-Nietzsche eklatant werden. So mag denn oft ein wenig schlechtes Gewissen ~~x~~ diese Liebe der Psychologen zur deutschen Romantik begleiten - ein schlechtes Gewissen, das man zu beruhigen versucht, indem man die Gespaltenheit des deutschen Wesens, seinen Doppelcharakter deutlich macht und akzentuiert. "Pour nous, l'Allemagne signifie autre chose", betont ein französischer Beobachter - Roger Secretain - , nachdem er den "heroïsme volontiers brutal" eines anti-zivilisatorischen Deutschland nicht ohne begreiflichen Widerwillen geschildert hat. "C'est le nom d'une terre qui fut longtemps disponible aux sentiments... Pour nous, l'Allemagne, c'est une assemblée de cités, une série de paysages, dont chacun est marqué par un grand nom ou, par une grande oeuvre." Und was folgt, ist die begeisterte und geistvolle Aufzählung jener Stätten und Städte, deren Namen sich, in unserem Bewußtsein, mit den Legenden unserer großen Männer, mit den Leiden und Taten unserer Genies verbinden.

Ich zitiere diese charakteristische Stelle aus einer Studie "Musiques d'Allemagne": sie hat ihren Platz neben beinahe vierzig anderen Essays in der dicken Sondernummer der "Cahiers du Sud": "Le Romantisme Allemand". Es ist eben diese ~~bedeutende Kollektivarbeit~~ gewichtige Kollektiv-Arbeit, in der sich alles, was die deutsche Romantik für das geistige Leben Frankreichs heute noch bedeutet, unter sehr mannigfachen Gesichtspunkten zusammengefaßt finde, und an die ich dachte, als ich von dem "Reflex" sprach, der sein eigenes Leuchten hat. Die Mitarbeiter der bemerkenswerten "numéro spécial" sind fast alle Franzosen (aus dem Deutschen sind nur vier ~~arbeiten~~ Beiträge übersetzt: die von Herbert Dieckmann, Walter Benjamin, Gottfried Bohnenblust und Ferdinand Lion). Ich bewundere die Kenntnis ~~von~~ dieser französischen Autoren in der deutschen Geistesgeschichte, ja, in den feinsten Verästelungen inneren deutschen Lebens - und ich frage mich, ob vierzig deutsche Schriftsteller und Gelehrte sich jemals im Rahmen einer literarischen Revue zusammentun könnten, um mit so viel Wissen und gescheiter Liebe, so viel Gefühl und Genauigkeit über französische Dinge - und zwar über Dinge teilweise sehr ent-

265

(6)

legener, heikler Art - gemeinsam auszusagen.

Den französischen Liebhabern und Kritikern deutscher Romantik ist vielleicht der Vorwurf zu machen, dass sie zuweilen das "Interessante", Pointierte, ich möchte sagen: das Pikante gar zu sehr suchen; dass sie sich darin gefallen, überraschende Verbindungslinien und Zusammenhänge zwischen der Romantik und modernsten literarisch-wissenschaftlichen Begriffen zu entdecken - oder zu konstruieren. Aber andererseits empfinde ich gerade ^{da} ~~an~~ ^{die} Beziehung-Bringen des Überlieferten mit dem Aktuellen, noch Umstrittenen als reizvoll und sehe ein Verdienst dieser abwechslungsreichen Romantiker-Betrachtungen eben in den Durchblicken, den Perspektiven, die uns dieser - schon ehrwürdigen - Sphäre in die Welt unserer eigensten Problematik gewährt werden. An einer inneren Legitimität fehlt es diesen geistvoll aufgespürten Zusammenhängen denn ja auch meistens nicht: ob wir nun an gewisse politische Konzeptionen denken, die in unseren Tagen romantisches Erbe sind, oder an den Beziehungs-Komplex Romantik-Psychoanalyse, dem Albert Béguin in seinem Essay "Les Romantiques Allemands et l'Inconscient" hellsichtig nachgeht.

(Hohlheit) [Es ist nicht zu übersehen, dass eben die Eigenschaft, die den stärksten Reiz dieses Sammelwerkes ausmacht, auch seine Gefahr ist: seine Buntheit, die Vielfalt seiner Betrachtungsweisen, das häufige Wechseln des Standortes, von dem aus die Phänomene betrachtet und beurteilt werden. Übrigens versteht es sich von selbst, dass so zahlreiche Autoren nicht alle das gleiche Niveau halten. Neben gedanklich so reichen, schriftstellerisch so glänzend geformten Arbeiten, wie Vladimir Jankélévitch's „Le Nocturne“, ^{— sieht} ~~×~~ Albert Béguin's „L'Inconscient“, Charles Du Bos' „Fragments sur Novalis“, Jean Cassou's „Kleist et le somnambulisme tragique“ und anderen gibt es auch solche, die im aphoristisch Andeutenden stecken bleiben, die das spielerisch Geistreiche statt des Geistigen, oder die überhaupt nicht viel bieten.

~~Man~~ ^{sagt} ~~nicht~~ Man ^{nicht} ~~nicht~~ den Franzosen oft Mangel an Empfänglichkeit für nicht-französische Geisteswerte nach und behauptet wohl gar, sie lebten hinter einer geistigen chinesischen Mauer. Ein Werk wie das uns vorliegende ist schlüssiger Beweis des Gegenteils. Es ist Zeugnis

eines beinahe zärtlichen Sich-Bemühens um die Geheimnisse der fremden Seele; Zeugnis einer innigen Neugierde, die Sympathie enthält - wenn gleich sich in solche Sympathie zuweilen ein leichtes Gruseln mischen mag.

Als Hauptcharakteristikum der deutsch-romantischen Seele wird immer wieder herausgearbeitet: ihre Liebe zu Dunkel, zu Nacht und Traum, dem Unbewussten, dem „mütterlichen Nichts“. Dieses Nacht-Motiv geht durch alle Betrachtungen. „Le Nocturne“ ist der Titel eines der Aufsätze; aber es fehlt nicht viel, und das ganze Werk könnte diesen Namen führen.

Die französischen Autoren akzentuieren den Kontrast zwischen der Nacht-Stimmung im Werk der Romantiker und jener Dunkelheit

bei Pascal, durch die man hindurch muss, bis man das Licht der Gnade gefunden/ Die Romantiker lieben es, in der Nacht zu *bleiben*; sie ist der bevorzugte Aufenthalt; sie erscheint ihnen vornehmer, auch stärker begnadet mit Reizen als der Tag. Für das französische Ohr ist die ganze deutsche Romantik kaum etwas anderes als Huldigung und Hymne an die Nacht. — Ubrigens ist die Dunkelheit belebt, voll Schatten und Gesichtern, Melodien, Masken, Fratzen und Gelächern. In ihr darf sich alles vermischen, was der Tag trennt — und aus Vermischungen, Verbindungen, Hochzeiten, Fusionen und Konfusionen ist die romantische Seele ja gerade versessen. Vladimir Jankélévitch, in seiner Studie „Le Nocturne“, konstatiert: „Il y a chez Novalis, Schelling, Schumann, tout un pathos de l'ombre qui exprime la nostalgie romantique de la confusion.“ Diese „nostalgie de la confusion“, dieses Heimweh nach den Vereinigungen, dem Sich-Wiederfinden — „devant chaque objet un appétit nostalgique de la totalité“ — erscheint dem Westen als typische Eigenschaft der deutsch-romantischen Stimmung. „Die romantische Chemie“, heisst es, „spielt mit den Körpern, wie der romantische Humor mit den Worten.“

Thmt.

(Jankélévitch) *EF*

Und weiter: „Le nocturne représente... la fusion des

qualités que l'intellect vigilant ^a ~~examine~~ ^{sépare}... Avant Baudelaire et Rimbaud les romantiques ont pressenti la correspondance des sons et des couleurs...” (Jankélévitch)

[Wie charakteristisch ist dieses „Avant Baudelaire et Rimbaud“! Es bedeutet, dass gewisse sinnlich-geistige Abenteuer, die dem französischen Betrachter das deutsch-romantische Abenteuer ^a *per excellence* zu sein scheinen — dass die Abenteuer der grossen Vermischung ^{nicht} der ekstatischen confusions der französischen Seele durchaus nicht so fremd sind, wie viele oberflächliche Urteilende wohl meinen möchten. Die deutsche Romantik antizipiert vieles, was in der französischen Literatur des späten IX. und des frühen XX. Jahrhunderts wiederkehrt. Ist jenes simplifizierende Missverständnis immer noch lebendig, das den französischen Geist auf seine „skeptische Klarheit“, auf den Typus Voltaire-Anatole France, oder auf sein moralisierendes Pathos, auf den Typus Victor Hugo, festlegen möchte? Hat man noch nicht begriffen, dass er reich ist an Geheimnissen, und dass ~~das~~ ^{oder} Franzosen, wenn sie die deutsche Romantik lieben, sie nicht nur als das fremdartig Interessante anstaunen, sondern auch als etwas begreifen, was man selber in sich hat? Die Surrea-

8
listen, um nur ein Beispiel zu nennen, allerdings eines von extremer Art, André Breton und sein Kreis, berufen und beziehen sich nicht nur auf Rimbaud, Baudelaire und den Marquis de Sade, sondern auch, so überraschend es zunächst klingen mag, ~~immer~~ auf Achim von Arnim - den Breton für das moderne Frankreich gleichsam "entdeckt" hat - und auf andere Repräsentanten der romantischen Schule Deutschlands. Es kann für mich auch gar keine Frage sein, dass zwischen einem so kühnen, eigentümlich^{persönlich} gefertigten Kunstwerk wie Julian Green's Roman "Minuit", und gewissen Romantiker-Stimmungen, Novalis-Stimmungen, bewusste oder unbewusste Zusammenhänge bestehen.

Die
Musik als das anti-plastische, auflösende und zugleich verbindende Prinzip; das Nüchternste; der Traum; das Unbewusste, Unterbewusste, nur in den tiefen, nicht erhellten Schichten Erfahren: lauter romantische Begriffe, lauter Schlüssel-Worte zum geheimnisvollen Bezirk der romantischen Seele. Albert Béguin, in seinem Essay „Les Romantiques Allemands et l'Inconscient“ — einem der interessantesten und nächsten Stücke des Heftes — beschäftigt sich mit der mystischen und romantischen Psychologie; mit Franz von Baader, Carl-Gustav Carus und den Verbindungslinien, die von diesen Beiden zu Jakob Böhme laufen. Er verwahrt sich dagegen, die romantische Tiefenpsychologie, die mystische Seelenkunde nur als „Vorläufer“ der Psychoanalyse, als Wegbereiter der Freud'schen Lehre betrachtet zu sehen. Das hiesse, so meint er, den Sinn ihrer tiefen Angst, das Gewicht ihres geistigen Ehrgeizes verkennen. „Es gibt zwischen dieser Konzeption vom Menschen im All“ — eben der romantischen mystischen — „und der Freud'schen Theorie den ganzen Abgrund, der eine Mystik von einer reinen Psychologie trennt.“ Bei den Romantikern hat das Unbewusste den Primat: es ist nicht aufzudeckeln, nicht zu analysieren, sondern ist die heilige Quelle, aus der alle Erkenntnis kommt. Bei Jean Paul wird das Unbewusste als die mächtigste Macht des Dichters bezeichnet. Das Bewusstsein — so heisst die romantische Formel — ist die Tochter des Mysteriums. „Das Eigentliche“ beginnt jenseits der Ratio, tief drunten, in der dunkelsten Gegend, im geheimen Reich.

(siehe Arnim)

267

Béguin ist nicht unempfindlich für die Gefahr, die in einem tendenziösen *Missbrauch* des Irrationalen und Unbewussten liegt. Auf Carl-Gustav Carus beziehen sich Klages und seine Adepten: der westliche Kulturbetrachter stellt fest, dass sie ihn oft missdeuten, missbrauchen. Weiss er, bis zu welchem Grade solcher Missbrauch heute gehen kann? Vermag er sich vorzustellen, bis wohin der Kult des Nächtigen, Irrationalen unter Deutschen entartet? In der faschistischen Sphäre spricht man vom „Geist als der Krankheit des Lebens“, um die Verächtlichmachung des Geistes, die Erniedrigung des Menschen, das ~~Mit-Füssen-Treten~~ seiner Würde „philosophisch“ zu beschönigen. Wir sind misstrauisch, mussten misstrauisch werden: gebrannte Kinder, die wir sind, fürchten wir die irrationalen Feuerwerke. Es wird uns unbehaglich zumute, wenn wir etwa in dem Vorwort, das Max Pulver zu den ausgewählten Schriften des Franz von Baader geliefert hat, zu lesen bekommen, das Schöpferische im Denken sei selbstverständlich überhaupt in Frage zu ziehen, das wahrhaft Wirkliche nur im Seelisch-Unbewussten und deshalb Mächtigen zu finden. Die Philosophie ist diesem Wahrheitssucher „nicht mehr die unumschränkte Herrscherin, vom Thronstuhl der Vernunft aus erschallt uns nicht mehr Machtgebot, zwangsweise Ordnung der lebendigen Unendlichkeit, — eher geht sie nun in Magdsgestalt, aber nicht wie in der Scholastik als ancilla theologiae, — ancilla vitae ist sie geworden, und sie bescheidet sich, dem Leben zu dienen...“ Die Philosophie als die *Magd* — ausdrücklich als die *Magd!* — des Lebens, dessen „grundsätzlich irrationalem Wesen“ sie Rechnung trägt! Hat solche *Magd* noch Würde? Ist sie nicht schon so weit erniedrigt, noch ganz Anderem „Rechnung zu tragen“, ganz Anderem zu dienen, etwa dem absurden Mythos von Blut und Rasse, oder einfach nur noch der brutalen Gewalt? ... Max Pulver hat das Vorwort, aus dem wir zitiert haben, schon 1921 geschrieben. Man weiss, welche geistigen und nicht-nur-geistigen Konsequenzen die Stimmungen und Tendenzen, die damals erst anfangen, philosophische Mode zu werden, inzwischen gehabt haben. — Freilich, in der echt-romantischen Sphäre hat dieser „Irrationalismus“ einen anderen Reiz, eine andere Schönheit; er hat Legitimität, lyrischen Zauber, es fehlen auch die bösen Nebenabsichten.

In diese romantische Tiefenpsychologie, die sich an Jakob Böhme ehrfürchtig orientiert, spielen Elemente einer mystisch-utopischen Verheissungslehre; uralte Hoffnungen, ewige Sehnsüchte: Elemente einer heiligen Magie, die uns die Rückkehr zu Gott und ein neues Goldenes Zeitalter verspricht. Wir kennen diese geistigen Stimmungen: sie begreifen die Individuation als den Sturz, die Strafe für eine Ur-Sünde

— aber die Heilung ist uns zugesagt, das Heil und die Erlösung sind uns garantiert: sie werden sein das Wieder-Zueinander-Finden des Getrennten. In solche Erlösung hebt sich die Einsamkeit der Kreatur, die Isoliertheit des Menschenwesens endlich auf... Da sind wir wieder beim Vermischungsthema, beim Motiv von der grossen Hochzeit, der erotischen Fusion, der schliesslichen Vermählung. Am innigsten bei Novalis, aber überall in der Romantik klingt Ähnliches an: der ganze Kult, der von den Dichtern dieser Schule mit den Begriffen der „Kunst“, der „Poesie“, der „Schönheit“ getrieben wird, hat den Heimweh-Charakter, Heimweh nach der früh verlorenen, wiederzugewinnenden paradiesischen Landschaft, da Alles Eins und Gott Alles ist. Die Existenz als Individuen, die *getrennte* Existenz, die Individuation sind Übel — sind das Grundübel; wir müssen es akzeptieren: uns ist aufgetragen, es nicht nur zu ertragen, sondern es fruchtbar zu machen, denn es ist inhärent dem gegenwärtigen Stadium des kosmischen Ablaufes.

„Das Leben ist eine Krankheit des Geistes“: Dies sagt Novalis, und es klingt doch ein wenig anders als das Dogma vom Geist als der Krankheit des Lebens. Der „Geist“ nämlich, das ist jener verheissene Zustand, in dem das Leben sich selber entsühnt; das Ziel der Sehnsüchte, das *goldene Zeitalter*, das Paradies. 1d

Bis zu der ungeheuren, unvorstellbar grossen Stunde, da „die Krankheit des Geistes“ geheilt sein wird, ist alles Leben — alles bewusste Leben — Tragödie. Einer unserer französischen Autoren — Gaston Derycke, in seiner Studie „L'Expérience Romantique“ — spricht vom „grossen Abenteuer des Bewusstseins“, das, auf verschiedenen Ebenen, Kleist und Novalis — oder, um uns Nähere zu nennen, Kierkegaard, Nietzsche und Rimbaud — durchlebt und durchlitten haben. Das Tagebuch des Novalis (welches die Chronik seiner Liebe zur toten Sophie ist), der Selbstmord Kleists, Nietzsches Wahnsinn, Kierkegaards Flucht in ein Christentum, das ihn niemals ganz befriedigen konnte, oder das tragische Schweigen Rimbauds: alles Akte in dem gleichen Drama, gewaltige Variationen des nämlichen Motivs, Katastrophen in einem ungeheuren, mythischen Prozess. 1g

Ich schreibe das Wort „Prozess“, und ich bin bei einem anderen „Leitmotiv“, das durch die Fülle unserer französischen Romantiker-Beschwörungen geht. Jean Cassou lässt sein Kleist-Portrait mit diesen Sätzen beginnen: „Il y a un conflit. Il y a un procès, dont on nous raconte les péripéties depuis longtemps, depuis Job, en passant par Luther, Pascal, Kierkegaard, jusqu'à Dostojewski, jusqu'à Unamuno, jusqu'à Franz Kafka, dernier chaînon de la grande tradition Germanique et qui à conté ce procès dans l'étrange cauchemar qui juste“

ment porte ce titre. Procès sans appel. Et qui accabla le gentilhomme prussien Heinrich von Kleist et le jeta dans une suite irrésistible d'orages, de révoltes, de désespoirs et d'horreurs." Cassou spricht von der Absurdität dieses Prozesses: „L'histoire de Michael Kohlhaas est absurde. Absurde comme tout procès allemand, comme celui de Kafka, comme l'Affaire Maurizius.“ Die Nebeneinanderstellung der Kafka'schen Dichtung und des sensationellen Romans von Wassermann empfinde ich als etwas gewagt und fragwürdig. Wie dem auch sei: Cassou begreift, dass es in allen diesen Fällen nicht, oder doch nur scheinbar, um die Idee der irdischen Gerechtigkeit geht; dass der Ort, wo diese Prozesse sich entscheiden, wo das Urteil gesprochen wird, gar nicht hier, nicht in dieser vergänglichen Welt zu suchen ist. Sehr zu Recht akzentuiert der französische Kritiker den Gegensatz zwischen Kohlhaas und Karl Moor, dem „Humanisten und Revolutionär“. Er betont auch den Kontrast zwischen den „absurden“, ins Metaphysische hinüberspielenden deutschen Prozessen und der grossartigen Vernünftigkeit der Dreyfus-Affaire, der Affaire Calas. In diesen repräsentativen französischen Fällen sollte wirklich die Idee der Gerechtigkeit gewahrt und gerettet werden: um Irdisches handelte es sich, um die Gesellschaft, um die Zivilisation. Wie gleichgültig sind diese Begriffe, diese hohen Werte dem verzweiferten Kohlhaas, wie gleichgültig sind sie Kleist! Die Kohlhaas-Not, die Verzweiflung Kleists — die mit manischer Insistenz gestellte Forderung: eine Forderung, die Selbstzweck ist, eigentlich kein moralisches Ziel hat; die furchtbare Überkompensation eines tragischen Inferioritäts-Komplexes —: sie haben andere Ursachen, diese Schmerzen sind hier gar nicht zu lindern, diese Schreie finden hier kein Echo, dieses Aufbegehren ist ohne praktisches Ziel: il y a un conflit; il y a un procès — aber die Urteilsformel ist in menschlicher Sprache nicht auszudrücken.

Das Bild, das Cassou uns von Kleist entwirft, hat trostlose Züge. Es zeigt uns Kleist als den ~~uns~~ Unseligen par excellence. Unselig, die Beziehung zu der Halbschwester Ulrike, der er zurufen muss: "Ach, teure Ulrike! Es gibt für mich keinen Platz unter den Menschen!" Unselig, die kramphafte Unterwerfung unter Kants kategorischen Imperativ: "Denn er brauchte eine Aufgabe", stellt der französische Betrachter etwas höhnisch fest, "dieser Pietist, dieser Kantianer, dieser Offizier, dieser Pedant, dieser Preusse." Als problematischer ~~Tröster~~ bleibt der Sonnambulismus, in den der tragische Junker sich flüchtet. "Der Ruhmeskranz, den das Jahrhundert ihm nicht geben kann: der Prinz von Homburg flieht ihn sich im Schläfe. Unbetretbare Zufluchtsstätte des Schlafes, Öffne deine Pforte! 'Wecke mich nicht, wenn ich schlaf!' sprach, zwei Jahrhunderte vor Kleist zu seiner Vernunft jener andere Dramatiker des Traumes, Calderon."

Cassou verwundert sich darüber, dass Kleist nicht mehr für die „Idéologie Hitlerienne“ ausgenutzt und missbraucht wird. „C'est que sans doute il y a encore trop d'humanité dans son aventure“, überlegt der Pariser Kritiker vollkommen richtig. „Il aurait voulu aimer; il ne l'a pu; mais il l'avait voulu, cela suffit à le rendre un peu suspect.“ —

16/16

Etwas fehlt uns in dem geistvollen Kleist-Bildnis, welches Jean Cassou mehr entwirft, als dass er es ausführte - und in dem ihm übrigens auch kleine Fehler unterlaufen: so ~~man~~^{ist} davon, dass Kleist sich im Wannsee ertränkt habe, was, wie man weiss, den Tatsachen nicht ~~ganz~~^{ist} entspricht; ~~er charakterisiert~~^{oder} die Frau, die mit dem "Homburg"-Dichter zusammen in den Tod gegangen ist, als "une femme jeune, belle, heureuse, pleine de vie", was wiederum keine exakte Schilderung der historischen Figur bedeutet. Wichtiger als diese kleinen Versehen scheint mir zu sein, dass in der Cassou'schen Darstellung der Künstler Kleist doch wohl zu kurz kommt: es bleibt beinahe verschwiegen, dass Kleist nicht nur ein Unglücklicher, sondern auch ein Genie war - das stärkste dramatische Talent, das die Deutschen hatten -, und dass im Michael Kohlhaas nicht nur der "absurde" deutsche Prozess geführt wird, sondern dass wir an ihm eine der meisterhaftesten Novellen unserer Sprache besitzen.

Es lässt sich darüber streiten, ob Heinrich von Kleist zu den Romantikern zu rechnen ist; ich wäre geneigt, die Frage zu verneinen. Nun ist ja aber der Begriff "Romantik" überhaupt ein fließender. Friedell in seiner "Kulturgeschichte", gibt zu: "Wir sind... nicht in der Lage, eine einigermaßen erschöpfende und eindeutige Definition des Begriffes 'Romantik' zu geben und müssen uns im wesentlichen darauf verlassen, dass jedermann ohnedies weiss, worum es sich handelt." Er zitiert Ludwig Tieck, der geäußert hat: "Wenn man mich aufforderte, eine Definition des Romantischen zu geben, so würde ich das nicht vermögen. Ich weiss zwischen poetisch und romantisch überhaupt keinen Unterschied zu machen."

So muss denn die Auswahl, die von den französischen Kritikern und Liebhabern getroffen wird, notwendig etwas willkürlich ausfallen. Von den Philosophen etwa werden Fichte und Schelling ausführlich behandelt; ein

Aufsatz beschäftigt sich mit "der Krise des romantischen Idealismus in der Philosophie Schopenhauers" (Jean Audard); ein anderer gar mit "Marx ~~est~~ le romantisme". Indessen fehlt eine zusammenfassende Betrachtung Hegels, der als der grosse Erbe, ja, als der Ausnutzer des romantischen Geistes wohl seinen Platz in dieser zusammenfassenden Übersicht verdient hätte.

Was die Poeten betrifft, so werden derart weit voneinander entfernt liegende ~~†~~ und so weit von dem, was wir eigentlich unter „Romantik“ verstehen, entfernte ~~†~~ Figuren wie Hölderlin einerseits, Heinrich Heine andererseits, oder wie Büchner einbezogen. Dagegen vermisst man die Portraits einiger anderer Autoren, die in der romantischen Schule ohne Frage eine Rolle gespielt haben, wie Zacharias Werner und ~~de~~ La Motte-Fouqué.

Von ~~Thor~~ Hölderlin, dem Pierre Bertaux einen liebevoll geschnittenen Abschnitt widmet, wird ausdrücklich festgestellt: "Er ist der Zeitgenosse der Romantiker. Er gleicht ihnen in gewissen Zügen. Aber im tiefsten Grunde ist er von ihnen verschieden." Der Jugendfreund Hegels und Schellings - dessen Begeisterte Jünglingsjahre in Tübingen und dessen tragischer Verfall der junge französische Kenner mit eindringlichen Andeutungen charakterisiert - wird gezeigt als der Dichter des Mittelmeers in Deutschland - "le poète ^{d' une} Méditerranée qu'il n'a pas connue, mais qu'il a aimée de toute son âme." Bertaux fügt hinzu, es sei, gerade heute, vielleicht nicht ohne Piquanterie, daran zu erinnern, dass Hölderlin, "le plus allemand des poètes lyriques", wenn er vom Mittelmeer träumt, nicht nur Hellas meinte, sondern auch die orientalisch-semitische Sphäre. Seine Dichtung ist von hebräischen Weisen inspiriert wie von Pindar.

Über Büchner oder "das Ende der Romantik" schreibt Wladimir Weidlé. Es verhält sich aber der "Woyzeck"-Dichter zu der Novalis-Brentano-Arnim-

Gruppe für mein Gefühl etwa so, wie van Gogh zu den französischen Impressionisten. Ein Härter-Werden der Farben, eine Intensivierung, Konzentrierung des Gefühls sind festzustellen. Er tut den entscheidenden Schritt über sie hinaus, philosophisch wie in der gestalterischen Methode. Nur in "~~Leonce~~ und Lena" gibt es echt romantische Elemente. "Dantons Tod" und "Woyzeck" - diese beiden verblüffenden Taten eines jungen Genies neben denen "Räuber" und "Kabale" ~~blasse~~, konventionell und ~~theatralisch~~ theatralisch wirken - stehen dem Sturm und Drang viel näher als der Romantik, und antizipieren auf eine sehr merkwürdige Art Wedekind und den Expressionismus. In einem entscheidenden prinzipiellen Gegensatz zu den Romantikern stellt Büchner sich dadurch, dass er die Kunst nicht ernst nimmt, dass er sie verneint - während die Romantiker doch überhaupt nur sie eigentlich ernst nehmen können. Für Büchner gibt es nichts als die Realität, die ihrerseits auf das menschliche Leben reduziert ist: dieses begriffen von seinem animalischen Aspekt, mit den Augen des Chirurgen. Der französische Kritiker nennt Bücher deshalb "das Genie malgré lui", "génie en revolte contre le génie", "den Dichter wider Willen". Aber vermag ein Ausländer - und sei er mit den Nuancen deutscher Sprache noch so vertraut - zu beurteilen, was für ein Genie dieser in seiner Begabungsfülle fast monströse Jüngling gewesen? Mit welcher ungeheuren neuen Akzenten er unsere Sprache beschenkt hat? Wieviel neues Terrain er gewann, erkämpfte, erlitt - Terrain, das Autoren des XX. Jahrhunderts nur wiederzufinden, nicht mehr zu entdecken brauchten? - Sicherlich unterschätzt M. Weidlé "Dantons Tod". In den Mittelpunkt seiner Betrachtung stellt er gar zu ausschliesslich den "Woyzeck", Büchners Meisterwerk und "Politisches Testament": "Woyzeck, drame qu'il écrivait à 23 ans, quelques mois avant sa mort, oeuvre unique dont la puissance littéraire est basée exclusivement sur la haine implacable de toute littérature." -

Den Untertitel "oder das Ende der Romantik" könnte man ohne Frage, in unserem Zusammenhang, auch einer Studie über Heinrich Heine geben. Bei ihm löst das romantische Gefühl sich ins Ironische auf; übrigens wirken in ihm am stärksten geistige Elemente, die von allem Romantischen weit entfernt sind: das Pathos der französischen Revolution, der Menschenrechte, des sozialen Fortschrittes, und neben der Melodie des Buches der Lieder klingt die der hebräischen Weisen; schliesslich aber kommt der Schrei von der Matratzengruft, der mit literarischen Schulen und Richtungen überhaupt nichts mehr zutun hat, *Klage und Aufschrei der gemarterten Korruption*, sondern unmittelbarer Ausdruck der nackten menschlichen Qual, des fleischlichen Martyriums ist.

Der Heine-Abschnitt von J.F. Angellotz ist nicht sehr gehaltvoll; vielmehr recht flüchtig und fragmentarisch. Aber man wollte den vielgeliebten, vielgeschmähten "Henri" wohl keinesfalls missen: "die deutsche Nachtigall, die ihr Nest in der Perrücke des Herrn Voltaire gebaut hat". Melancholie und Reiz seiner besonderen Stellung - dieser Situation des Mittlers zwischen Deutschland und Frankreich - hören nicht auf ~~zu rühren und~~ zu faszinieren. Zwar stellt Angellotz fest, dass die Deutschen ihn als einen der Ihren niemals anerkannt haben ~~und dass~~ in Frankreich nur die "Universität" ihm treu geblieben sei, das grosse Publikum dagegen ihn wenig kenne; aber ~~Ersteres~~ ist doch wohl nur dann wahr, wenn man unter "den Deutschen" die Nationalisten und Antisemiten versteht (was diesen so passen könnte, ~~und~~ ^{aber} welchen Gefallen wir ihnen ^{da, zweite} keineswegs zu tun geneigt sind); ~~Letzteres~~ möchte ~~stark~~ wohl stimmen, wenn man an das Werk Heines, nicht aber, wenn man an seine Legende, die Nachwirkung seines Persönlichkeitsreizes, seines Schicksals denkt.

"Henri Heine": das ist ein Begriff, ein rührender Mythos für jeden gebildeten Franzosen - und es ist ja fast jeder Franzose "gebildet" -: in viel stärkerem Grade als die Namen Schillers, Goethes oder Hölderlins Begriffe und Mythen sind. Es gibt vielleicht nur ~~xxx~~ ^{in Frankreich} e i n e n anderen deutschen Dichter, dessen Figur und geistige Stimmung dem allgemeinen französischen Bewusstsein ebenso geläufig sind: E.T.A. Hoffmann.

Von ihm handeln in unserer Romantiker-Beschwörung zwei große Stücke: "Hoffmann ~~xxxxx~~ ^{et} l'appel de la Poésie" (von Raymond Vincent) und "Hoffmann et le Pêché Originel" (von Pierre Missac). Beide Autoren zeigen uns den Dichter des "Kater Murr", der "Elixiere des Teufels", der "Serapionsbrüder" nicht als den "Gespenster-Hoffmann", nicht als den Verfasser schnurriger und gruseliger Geschichten. Sie deuten ihn anders, auf eine tiefere Art; ^{zeigen ihm als den tragisch Voran =} ~~sie arbeitend das Geistige heraus, betonen~~ ^{religiös Bemerkungen und Bemerkungen.} ~~das Spekulative, das Tragische.~~ Der Autor Raymond Vincent sagt von ihm: "Keiner seiner Helden ist so pathetisch wie er selber, in seiner Bemühung um das Schöne, in seinem Kampf mit sich und mit den Anderen, um es zu gewinnen." Der Autor Pierre Missac stellt fest: "Die ästhetische Philosophie Hoffmanns ist das Zeugnis eines Gedankens, besessen von dem, was wir die Erbsünde nennen könnten; von der Erinnerung an ein verlorenes Paradies, das keine Erweiterung unseres Bewusstseins uns je ersetzen könnte." - Der Ehrgeiz der französischen Betrachter ist es, den bunten und glänzenden, grotesken und lieblichen Phantasien Hoffmanns eine Richtung, ein geistiges Ziel, einen philosophischen ~~und fast religiösen~~ Sinn zu geben.

Neben E.T.A. Hoffmann wird nur noch ein Dichter zweier Artikel gewürdigt: Novalis, über den Charles Du Bos warm und eindringlich handelt ("Fragments sur Novalis") ^{und} mit dessen Philosophie Jean Wahl sich in einer Studie "Novalis ~~est~~ ^{et} le Principe de Contradiction" beschäftigt.

Diese Bevorzugung dieser beiden Dichter ist legitim und hat ihren gerechten Sinn; sie sind die beiden größten Figuren, die beiden reichsten Talente der romantischen Schule - zusammen etwa noch mit Jean Paul, dessen Charakteristik keinem Geringeren als Edmond Jaloux anvertraut ist, ("Jean Paul et le Sentiment du Paradis").

Robert Minder schreibt über Ludwig Tieck - bedeutender als Vermittler, Anreger, Übersetzer denn als Schöpfer; Bewahrer vornehmer Traditionen, ohne den Zukünftigen verschlossen zu sein; begabt und berufen, Humanismus und Romantizismus, deutsche Kultur und universelle Kultur miteinander zu versöhnen, in Einklang zu bringen -; Marcel Brion - bewandert in den Literaturen aller Zungen wie nur wenige Kulturkritiker der Epoche - lässt sich über Wackenroder vernehmen, von dem es an anderer Stelle (in dem einleitenden Aufsatz von Gabriel Bounoure "Moment du Romantisme Allemand") heisst, er habe, mit Novalis zusammen, zu jener erlauchten und seraphischen Familie der Jungverstorbenen, der begeisterten Jünglinge gehört, die sich während ihres kurzen Erdendaseins stets als die "Brüder des Todes" fühlten. Brion spricht von dem "élan", den Wackenroders Schriften - "Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders" und "Phantasien über die Kunst" -, jenem Pathos des "Zurück zum Mittelalter!", welches eine so bedeutsame Rolle in der Geisteshaltung der Romantiker spielt, gegeben haben.

Das Kapitel über Friedrich Schlegel, "L'homme des Fragments et Mélanges", ist von Jean-Paul de Dadelsen; der Abschnitt über Achim von Arnim von Albin Bonnet. Er hat den Untertitel "ou la Fée des Glaces" und scheint mir besonders wertvoll, besonders ~~xxxx~~ interessant: nicht nur wegen der Stimmungsreize und lyrischen Akzente, an denen die deutende Prosa Bonnets reich ist; nicht nur wegen der echten spontanen Bewunderung für dieses seltsame Phänomen Achim von Arnim - "cette être le plus réellement solitaire qu'il y ait jamais eu" -, von der seine Betrachtung erfüllt

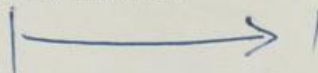
und getragen ist; sondern weil gerade hier einige Zusammenhänge zwischen der deutsch-romantischen Sphäre und gewissen Strömungen neuester französischer Literatur hervorgehoben werden. Die Surrealisten fühlen sich mehr zu Arnim hingezogen als zu Jean Paul oder Hoffmann. Bei Arnim fehlt das Schattenhafte, Fließende, Traumdunkle. Die Stimmung seines Werks ist nicht die einer Sommernacht in verwünschten Gärten; vielmehr - wie der französische Kritiker sagt - "la tranchante sonorité d'un matin de gel hivernal". Seine Traumgesichte, so ausschweifend verworren sie sein mögen, haben harte Umrisse und Exaktheit der Form. Alles ist Spiel, aber das Spiel wird ungeheuer ernst genommen. Es herrscht "ce sentiment du 'j e u', cette conception de l'art comme d'un acte aveugle mais efficace, où l'artiste risque de perdre sa vie". Dieses Pathos des Artistischen, das zugleich kalte und fiebrige Glück des lebensgefährlichen Spieles lässt mich an die Stimmung denken, aus der heraus Jean Cocteau, ~~dieser~~ ^{ein} Artist, ~~dieser~~ ^{ein} Spieler par excellence, produziert. Achim von Arnim notiert sich in sein Tagebuch: "encore une journée passée dans la solitude de la poésie". Ich zitiere den Satz französisch; könnte er, so formuliert, nicht in einem von Cocteau's Büchern stehen? —

Viel weniger lieb als das Arnim-Kapitel ist mir die Studie von Denis de Rougemont "Chamisso ou le Mythe de l'Ombre perdue". Die psychopathologische Deutung des Symbols vom verlorenen Schatten scheint mir hier als recht gewaltsam, krampfhaft und ohne eigentlichen Tiefgang. M. de Rougemont fasst seine "Diagnose" des "Falles" Chamisso — Peter Schlemihl folgendermassen zusammen: "Minderwertigkeitskomplex; Verfolgungswahn; Verlust des sozialen Zusammenhanges; Schuldgefühl; Fluchtbedürfnis; manische Aktivität... Es ist kein Zweifel mehr erlaubt: Schlemihl ist schizoide." — Man erinnere sich Peter Schlemihls wahrhaft wundersamer und wunderbarer Geschichte, dieses Juwels deutscher erzählender Prosa! Man lese sie noch einmal, lasse sich noch einmal entzücken von ihrer

Schwermut, der suggestiven Einfachheit ihres epischen Rhythmus, ihrer Liebenswürdigkeit, ihrer Tragik, dem Beziehungsreichtum ihres Witzes - und man wird empfinden, wie roh und ungenügend die psychiatrische Auslegung des M. de Rougemont ist. Dieser lehnt aufs schärfste eine andere Deutung ab, die Barrès, in seinen "Cahiers", dem "Mythos vom verlorenen Schatten" gibt: "er geht so weit, zu unterstellen, der verlorene Schatten sei das Symbol des von Chamisso verlorenen (französischen) Vaterlandes." Mir erscheint Barrès' Auffassung so nahe-
liegend wie einleuchtend; M. de Rougemont difamiert sie als "nationalistisch" - ein Vorwurf, zu dem Barrès ohne Frage häufig genug Anlass gegeben hat, der mir aber, in diesem Zusammenhang, als recht übertrieben erscheint.

Der Gelehrte Gottfried ~~von~~ Bohnenblust beschäftigt sich mit Clemens Brentano; das heisst: recht eigentlich mit der inneren Geschichte seiner Konversion, seines Fromm-Werdens - das übrigens ein echtes Glücklich-Werden, ein wirkliches Beruhigt-Sein ~~nicht~~ niemals war, sondern dem stets eine Nuance der Nervosität, der Rastlosigkeit anhaftete. Mit einer höchst rührenden Anstrengung, einem ergreifenden Eifer mühte sich Brentano darum, teilhaftig zu werden jener reinen Stimmung, da das Individuum seinen Hochmut abtut - und alles gewinnt, indem es auf alles verzichtet:

"Ich will kein Einzelner mehr sein,
Ich bin die Welt, die Welt ist mein."



Ein reizvolles ~~Detail~~ Detail ist es, dass dem Dichter Brentano, im Jahre ~~selbst~~ seiner Konversion - als Belohnung gleichsam für so viel innere Anstrengung, so viel Qual und geistiges Ringen - die lieblich-ernste, ~~rührende~~ Geschichte vom braven Kasperl und vom schönen Annerl gelingen ~~durfte~~ durfte.

Zwischen all den Jünglings- und Männer-Portraits, begegnen wir zwei weiblichen Bildnissen - beide unendlich voneinander verschieden, und beide doch dem "zweiten" Romantiker-Kreise, besonders aber der Person und dem Schicksal Brentanos aufs bedeutsamste ~~nahestehend~~ ^{verbunden}.

Der Artikel über Bettina - Brentanos Schwester, Arnims Frau; begnadete Muse des geistig erlauchten Kreises - ist von Georgette Camille; Marcel Pöbi zeichnet das Kapitel über Anna-Katharina

279

Emmerick: die Kranke, Stigmatisierte, von der Gnade Berührte; die Augustinerin des Klosters Agnetenberg zu Dülmen, die von Vielen als Heilige verehrt und geliebt, von anderen als Simulantin verdächtigt wurde - und die auf Brentanos Entwicklung zum Religiösen einen so entscheidenden ^{d/}Einfluss ^sgeübt hat: Er verbrachte fast fünf Jahre in ihrer Nähe; lauschend ihren schwärmerischen Berichten; mit-ergriffen von ihren Halluzinationen; aufzeichnend "Das bittere Leiden unseres Herrn ~~Jesus~~ Christi. Nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerick... Nebst einem Lebensabriss dieser Begnadeten." -

[Es ist kein Zufall und hat seinen guten Sinn, dass der Abschnitt über Mörike - dieses ^{lante}reine und fromme Herz - von einem Deutschen verfasst ist. Tragik und Grösse der dämonischen, mit dem Dämon kämpfenden Figuren, wie Hölderlin und Kleist, sind nicht ans Nationale gebunden; müssen einen jeden betreffen und erschüttern, der an der ~~Peri~~ Problematik des Genies überhaupt interessiert und beteiligt ist. Anders steht es um die stillen Geheimnisse eines Dichters wie Mörike, bei dem alles am Sprach-Reiz, an der innig schlichten, wunderbar-genauen Wahl des Wortes liegt. Seine Lyrik - deren Klang und Farbe so rührend stark an gewisse deutsche, und nur deutsche Landschaften gemahnt - gehört zu jenen unübersetzbaren Kostbarkeiten, wie jede Kulturnation sie hütet. Umso grösser ist das Verdienst Herbert Dieckmanns, in seiner mit Bedacht und kluger Liebe preisenden und untersuchenden Mörike-Studie dem französisch lesenden Publikum doch eine Ahnung, einen ungefähren Begriff von dieser verborgenen Schönheit, diesem anspruchslosen, wunderbar reinen Zauber zu vermitteln...

[Ferdinand Lion steuert einen Abschnitt bei über die "Nachtwachen" des Bonaventura - dieses geheimnisvoll hochromantische Werk, das bei seinem Erscheinen, 1804, ein so starkes Aufsehen machte, besonders auch, weil niemand wusste, von wem es war - was die Neubegierde stets anreizt und Anlass ^szu unterhaltsamen Rätselraten, ^h einem echt romantischen Vergnügen, ^h ist. Man schrieb das sensationelle Werk dem jungen Schelling zu, auch E.T.A. Hoffmann, auch Clemens Brentano.

Schlusslich

Am Ende entschied die gelehrte Forschung sich für einen Autor mit Namen Wetzlar, eine Art von Bohème-Genie. - Lion beschreibt die "Nachtwachen" als ein höchst charakteristisches Stück romantischer Produktion, getränkt mit dem Geist idealistischer Philosophie. ~~Übrigens antizipiert~~ enthält enthalten sie, antizipierend, in sich Elemente einer "dritten" romantischen Schule, als deren Exponent Heine gilt: "Man findet bei ihm" (bei Wetzlar) "schon die ersten Zeichen einer Ironie, die sich bald g e g e n die Romantik wenden wird: einer Ironie der Ironie." -

In keinem deutschen geistigen Zusammenhang darf Goethe fehlen. Da seine riesenhafte Natur a l l e s umfasst, so gehört zu den Elementen, die ihr Wesen bestimmen, notwendigerweise auch das romantische. Es ist die bedeutend-reizvolle Aufgabe des Schriftstellers Walter Benjamin, die romantisch-gebundenen, die anti-klassischen Züge bei Goethe zu analysieren. Was an der "olympischen" Figur naturhaft, unbewältigt, dunkel, chaotisch, chaotisch ist: Benjamin bringt es auf den Nenner der "A n g s t". Kein Gefühl, heisst es, ist reicher an Variationen, als die Angst - diese ~~hier~~ begriffen als der atavistische Schauder, der eingeboren ~~ist~~ tiefen Affekt; begriffen in ihrem mystischen Doppelcharakter als T o d e s angst und als L e b e n s angst. "Leben, das heisst der dunklen Gewalten // Spuk bekämpfen in sich..." "Man bekämpft sie, ringt sie nieder - und sie erheben immer wieder ihr schauriges Haupt. Man bleibt angefochten, bleibt bedroht, niemals darf man der Beruhigte sein. - Benjamin weist sehr eindringlich die A n g s t als den tragisch-dämonischen Hintergrund zu beschreiben, vor dem sich der wunderbar ausgeglichene Säulenbau der ~~Goethen~~ Heiterkeit erhebt: die romantische Urlandschaft hinter den klassischen Tempeln. Die Abhandlung über Goethe und die Urangst gehört zu den sehr interessanten des Werkes. Sie spricht für sich selber. Benjamin hätte es keineswegs nötig gehabt, sich als e i n z i g e r Mitarbeiter des dicken Heftes, ~~dem~~ dem französischen Publikum durch eine breite Vornotiz zu präsentieren, in der seine literarischen Verdienste ins rechte Licht gerückt und preis^{en}ende ~~Auss~~ ^{Auss}erungen über ~~Benjamin~~ ^{seiner} Leistungen zitiert werden..."

22

Die Dichter-Portraits —

die durch einen zusammenfassenden Epilog des Germanisten Lichtenberger abgeschlossen werden — machen das herrschende Mittelstück des mit kluger Sorgfalt komponierten Sammel-Werkes aus. Ihm folgen: französische Uebersetzungen aus der Welt deutscher romantischer Dichtung (wobei Büchners „Lenz“-Fragment sich etwas über- raschend zwischen Hölderlin, Mörike und Brentano ausnimmt); vorangestellt finden sich zwei andere Essay-Gruppen: „Vues Géné- rales“ und „Philosophen“.

Eine der „allgemeinen“ Studien handelt von den Malern der deutsch-romantischen Schule. Der Autor konstatiert, Madame von Staël habe in Frankreich die Meinung populär werden lassen, dass alle grosse romantische Produktion aus Deutschland komme — und er sieht sich genötigt, hinzuzufügen, dass dies unzutreffend ist, was die Malerei betrifft. ~~Von den Philosophen werden Fichte und Schelling~~

~~Wer~~ vergliche Bleichen mit Constable, Friedrich mit Turner? ^{andichte} wird mit einer gewissen Gereiztheit gefragt. ^{Wer} „un faux grand homme“ wie Cornelius ^{neben} mit einem authentischen Genie wie Delacroix ^{stellen?} —

Unbedingt der Erwähnung wert scheint mir der breit angelegte Abschnitt „Le Mouvement Politique. 1790-1850“. Nicht ohne Besorgnis liest man es wieder und noch einmal, wie die arge Ratlosigkeit deut- scher Geister in politics auch in der romantischen Bewegung oder gerade in ihr sich melancholisch dokumentiert. Ganz zu Anfang ist die revolutionäre Begeisterung da und die Schwärmerei für alles, was die Grosse Französische Bewegung mit sich bringt: der Contrat Social wirkt gewaltig auf die deutschen Dichter und Denker, Jean-Jacques' Lehre wird als ein Evangelium geliebt. Wie rührend ist Wilhelm von Humboldts frühe Pilgerfahrt nach Paris, „um der endgültigen Beerdi- gung des Despotismus und der Tyrannei beizuwohnen“. Ach, wie kurz hält eine sentimentale Hingerissenheit, die noch mit feurigen Zungen aus den ersten Schiller-Dramen spricht! Wie bald ist man bereit, umzuschwenken, die Richtung nach Rechts einzuschlagen. Mit welcher Gier, welcher Bereitschaft wurde von den Romantikern eine Schrift empfangen wie Burkes „Betrachtungen über die französische Revolution“, die Friedrich Gentz in deutscher Uebersetzung vorlegt. Novalis schwelgt in seiner Bewunderung mittelalterlicher Staats- Conceptionen, Schlegel wird zum geistigen Gefolgsmann Metternichs, Adam Müller propagiert seinen hoch-konservativen Katholizismus. — Es steht fest: der Geist von 48 ist nicht mehr romantischer Geist. Die liberalen Romantiker — Heine, Börne, Laube — sind eben dadurch,

1790-1850

Lg

Lr

Ls

LK L2

normal

dass sie Liberale sind, nicht mehr durchaus romantisch. — Wenn wir das demokratisch-nationalistische Pathos der „teutschen Burschenschaften“ ~~4~~ (das Vaterland als „Burschenturnplatz“; die Universität als „Vernunftsturnplatz“ ~~44~~) ~~44~~ wenn wir die zugleich biedere und hysterische geistige Verfassung eines Karl Ludwig Sand (des Kotzebue-Mörders) mit dem katholisch-universalen Konservativismus der echten Romantik vergleichen, so müssen wir zugeben, dass damals der Geist auf Seiten der Reaktion war. (Erst in der Figur Heines findet der Wille zum Fortschritt wieder zum Geist und wieder zu einer wirklich europäischen Gesinnung.)

Diese Situation — der Geist auf der fortschrittsfeindlichen Seite — hat für uns viel Verwirrendes. Lassen wir uns von unserer grossen Liebe zu all dem Schönen, all dem wahrhaft Liebenswerten, was wir unter dem Namen „Romantik“ zusammenfassen, nur ja keinen Streich spielen! Werden wir — verführt, verzaubert von den romantischen Reizen — nicht unempfindlich für die Gefahren, die eine solche Welt- und Lebens-Auffassung mit sich bringen muss, wenn sie auch das soziale Problem, auch das Politische in sich einbezieht. Wir tun gut daran, alle die Lebenswerte, die in der Romantik enthalten sind und in ihr schöpferisch werden, von der eigentlichen politischen Sphäre strikt und konsequent zu trennen. Wir können die romantischen Dichter mit einem guten Gewissen nur dann lieben, wenn wir ihnen das Recht und die Berufung ausdrücklich aberkennen, auch im Politischen richtunggebend, auch hier kompetent oder gar vorbildlich zu sein.

TK 12

↙ Ratsam und übrigens statthaft ist es, die politischen Conceptionen der Romantiker als Teil und Ausdruck ihrer poetischen Stimmung, als eine — freilich nicht unbedenkliche und oft fatale — Manifestation ihres lyrischen Weltbildes aufzufassen. Die Poesie ist das allein und allmächtig dominierende Element in der Romantik: daran halten wir fest. Alles ist hier Poesie, die Poesie ist hier alles: Philosophie, Geschichte, Wissenschaft, Politik. Moral, Religion sind Güter, die man ausnutzt zu den Zwecken der Kunst. „Alles in der Welt geschieht für die Poesie!“ proklamiert Arnim — und es ist echt romantisch, die Philosophie als eine Theorie der Poesie zu begreifen. Brentano spricht von einer pathologischen Hypertrophie des poetischen Organs bei ihm und bei seinen Freunden: wie man bei den Gänsen die Leber stopft und unnatürlich gross werden lässt, so haben diese das „poetische Organ“ auf Kosten aller anderen übermässig gedeihen lassen —: romantische Selbsterkenntnis, romantische Selbstironie weiss das und gesteht es ausdrücklich ein.

Und die Schwärmerei für einen mittelalterlichen Stände-Staat,

oder für das preussische Königspaar als Inkarnation des Göttlichen? Wie viel wehmütige Spielerei in all dem! Wie viel träumerisches Abgleiten, ästhetizistische Unverantwortlichkeit — wie viel Märchen, wie viel Dunkelheit und Musik und holde Unvernunft in diesen doch wohl nur scheinbar aufs Reale bezogenen Überlegungen und Plänen!

Was ist ihnen die Realität, diesen „Politikern“? Eine Erscheinungsform des Poetischen... Die Sphäre, aus der hinweg man Heimweh hat: Heimweh wonach denn? Nach den Seligkeiten schöner Dunkelheit, „fort aus des Lichtes Reichen“. — Von der „tiefen, tauschenden Nacht“ orakelt ein später, höchst begabter und schlimm verderbter Bruder unserer lieben Romantiker, Gottfried Benn. Tauschende Nacht: Da haben wirs ja noch einmal, dieses ganze zaubervolle Spiel des Nocturne; das Maskenhafte, Vexative, Foppende, der Realität Spottende, sich ihr Entziehende — das Poetische, das Romantische. Was ist die Realität? Gilt sie denn noch in der Nacht, da alles austauschbar ist? Was bleibt denn von ihr? Bleibt das Ich? Aber gerade das ist in die Frage gestellt. Bin ichs? Bin ichs nicht? Antwort ist ein Hohngelächter, und vielleicht ein Lied, das im Dunkel verklingt...

Einer der gescheiten französischen Beobachter, denen ich für diese Wiederbegegnung mit den deutschen Romantikern dankbar bin, schreibt diesen Satz: „Car s'il est très nécessaire de parvenir ensuite à cette vérité que le rêve est négatif et futile, il faut d'abord s'être donné tout entier au rêve comme à la puissance purifiante...“ — Da haben wir es, schön und deutlich ausgedrückt. Wir sollen nicht dort stehen bleiben, wo wir geliebt haben/ oder noch lieben. Wir dürfen und sollen uns der „reinigenden Gewalt“ eines grossen Reizes, einer wahren Schönheit ganz hingeben — ohne den gefährlichen Verführungen zu verfallen, die von solchem Reiz und solcher Schönheit ausgehen mögen.

Die Romantik vereinigt in sich fast alle schönen, grossartigen — und einige der schlimmsten deutschen Eigenschaften. Aber auch die schlimmen werden hier noch erträglich und stossen nicht ab: sie manifestieren sich in einer gereinigten Form — auf jener hohen Ebene, die einmal die Ebene des inneren deutschen Lebens war, und es wieder werden könnte. Nicht ohne Rührung lesen wir es, wenn ein französischer Kritiker feststellt: „Le Romantisme allemand marque un des moments où l'homme s'approche le plus de sa perfection, où il fut le plus près de réaliser l'unité de son être.“

Das ist eine grosse, eine gewagte Behauptung, und es würde mir zu sehr nach nationalem Dünkel und patriotischer Eitelkeit aussehen, wenn ich sie vorbehaltlos unterschreiben wollte. Viele Eigenschaften

und Tendenzen, die Nietzsche, und nicht nur ihm, an unsrer Nation ein Greuel waren, finden sich bei den Romantikern ins Extrem getrieben: Masslosigkeit und Verschwommenheit des Gefühls; ein horrender Mangel an gesellschaftlichem Instinkt, an politischem Verantwortungsgefühl, an *bons sens*; die gefährliche Neigung, in der Musik schwelgerisch zu ertrinken; der wollüstige Pessimismus; die Todesmystik; die schamlose Sentimentalität und eine feminine Empfindsamkeit, die sich merkwürdigerweise stets die Möglichkeit offen behält, in Brutalität umzuschlagen. — Warum es leugnen? Vieles, was heute in Deutschland niedrig-niederträchtiges Ereignis wird, findet bei den Romantikern sich geistig vorbereitet. Die höchst Vergeistigten, sehr Gesitteten haben einem antigeistigen Barbarentum intellektuelles Rüstzeug geliefert — so weit dieses überhaupt noch der intellektuellen Beschönigungen bedarf oder mit ihnen etwas anzufangen weiss. — Es ergibt sich das Paradox: die Romantiker tragen eine geistige Mitschuld an dem, was uns heute die Heimat unleidlich macht — und wir lieben sie doch.

Lieben sie doch, bei allen Einschränkungen, Vorbehalten und Bedenken; lieben sie, nicht unbedingt, aber innig. Lassen uns auch nicht verbieten, sie zu lieben, nicht von einer hundertprozentigen republikanischen Tugendhaftigkeit, und erst recht nicht von denen, die gewagte und sublimen Dichterträume zur brutal-hysterischen Praxis missbrauchen.

Diese Träume haben wir in uns wie die Mythen der eigenen Kindheit; in dem verwünschten Reich dieser krausen und holden, wirren und reichen Phantasien und Spekulationen sind wir zu Hause, und niemand hat das Recht oder die Macht, uns aus ihm verbannen. Müssen wir uns der vielgeliebten Dunkelheit, dem Rausch, dem Geheimnis entfremden, weil wir in allem, was das öffentlich-gesellschaftliche Leben, die soziale Problematik betrifft, für die Vernunft sind, für den Fortschritt, für die Gerechtigkeit, für die Freiheit? Wer masst sich an, uns aus einer Landschaft zu vertreiben, an die uns unsre eigene Liebe bindet?

Wir kennen ein Deutschland, das ein inneres Vaterland ist. Aus diesem wird man nicht ausgebürgert. Wohin wir unsre Schritte auch lenken: in den Herzen tragen wir es — den kostbar problematischen, verwirrend reichen, gefährlichen, unveräußerbaren Besitz.

K.M. A
Die Landschaft der Kindheit ist poetische Landschaft. Unsere frühen Erinnerungen sind Poesie. Den Kindern eignet noch die magische Fähigkeit, die Realität ins Traum- und Märchenhafte zu verzaubern; die Poesie aber, der sie im Buche oder im mündlich vorgetragenen Bericht begegnen, so real, so wirk^elich, so "seiend" werden zu lassen, wie den täglich gemachten Schulweg, die Bäume am Wege, den Weiher mit seiner Badeanstalt, den bellenden Hund, die Schif^eertafel, die Ruppe.

Schliessen wir die Augen, halten wir inne im Denken, lassen wir uns sinken ins geheimnisreiche, von mannigfachen Figuren ~~schön~~ schön bevölkerte Halbdunkel der Erinnerungen! Was steigt da auf, und was spricht so innig zu uns? Welchen Tönen und ~~an~~ Farben, Rhythmen und Gerüchen - tief vertrauten und doch überraschend neuen - begegnen wir da? ... Dies ist ein Garten... Büsche, die im Nachtwind leise rauschen, und die Blumen, bleich vom Monde angeleuchtet, bewegen sich, als sprⁿächen sie miteinander. Ist es der Garten, in dem wir unsere langen, schönen Sommer-Ferientage verbrachten, in dem jeder Pfad und jedes Blumenbeet ihre eigenen Geschichten und noch die Bäume ihre Namen hatten? Oder ist es gar die zauberhafte Wiese, auf der ein fremdes Kind namens Marie sich mit holden Elfenkindern ergötzte? ... "Die ~~Elfen~~ Elfen":

das ist der Name einer jener wunderbaren Berichte von Tieck, deren Duft und Geheimnis sich mit all dem vermischt, was als "Kindheits-Erinnerung" in uns weiterlebt. Eine andere Geschichte heisst "Der blonde Eckbert", das ist die schönste von allen, an sie muss ich denken, wie an ein bitter-süßes, unbegreifliches und dabei im tiefsten Grunde sinn-reiches Abenteuer, das mir selber einmal widerfahren und von dessen schaurig-süßem lieblichem Bann ich mich nun nie wieder befreien darf.

"Waldeinsamkeit, die mich erfreut,
Die mich erfreut,
So morgen wie heut'
In ew'ger Zeit,
O wie mich freut
Waldeinsamkeit."

Wie unendlich oft muss ich dieses Lied gehört haben - in einer traum-nahen Wirklichkeit, oder in wirklichen Träumen - , wie tief sind diese simplen und suggestiven, kindlich-magischen Worte mir zu Herzen gegangen, dass sie heute noch in mir weiter tönen - eine Beschwörungsformel, mit der ich wundersame Reiche und Zonen heraufzurufen vermag; die jene Pforten vor mir aufspringen lässt, durch die man in die überirdischen Landschaften, in die Zaubergärten, in die verwunschene Gegend der unbeschreiblichen Grotten und Wälder den Eingang hat. "Mondbeglänzte Zaubernacht - die den Sinn gefangen hält...": all dies steigt auf, ist wieder da, hat noch einmal die alte Macht, wenn ich mich des Titels "Der blonde Eckbert" und wenn ich mich der Strophe von der "Waldeinsamkeit" erinnere. *Reiz und Grauen, schicksalshafte Unerbittlichkeit und phantastisch-flüchtige Laune dieser ungeheuer konzentrierten, mit einer schlichten Meisterschaft vorgetragenen, in der Tat ganz unvergleichlichen Geschichte bleiben wirksam in mir: nicht wie etwas Literarisches, überhaupt nicht wie etwas, was mit dem Intellekt, dem kritischen Verstande zunächst aufgenommen, begriffen und bewundert wurde; vielmehr als Realität, als die magische Realität des Traumes...

"Die Welt wird Traum - der Traum wird Welt": dies ist eine der Formeln, in denen die Stimmung deutscher Romantik sich zusammenfasst. Und wirklich: hat eine Geschichte, wie "Der Blonde Eckbert", mit der magischen Dichtigkeit ihrer Atmosphäre, mit der unbegreiflichen aber unheimlich evidenten Logik ihres Handlungsablaufes, nicht alle Eigenschaften einer in sich geschlossenen, von eigenen Gesetzen unerbittlich regierten Welt? Nichts wird hier von uns als zufällig empfunden, und noch das Krause, Konfuse,

- "tout romantique au fond", wie ein französische Betrachter es formuliert. - Freilich: diese französischen Liebhaber und Kenner der deutschen romantischen Seele sind viel zu sehr Psychologen, um nicht gewisse Zusammenhänge zwischen dem "gefährlichen", dem aggressiven, anti-europäischen Deutschland und dem "anderen", lebenswerten, spirituellen zu wittern und aufzuspüren - Zusammenhänge, die ja übrigens gerade in den enorm komplizierten Fällen Wagner-Nietzsche eclatant werden. So mag denn oft ein wenig schlechtes Gewissen, diese Liebe der Psychologen zur deutschen Romantik begleiten - ein schlechtes Gewissen, das man zu beruhigen versucht, indem man die Gespaltenheit des deutschen Wesens, seinen Doppelcharakter deutlich macht und akzentuiert. "Pour nous, l'Allemagne signifie autre chose", betont ein französischer Beobachter - Roger Secretain - , nachdem er den "héroïsme volontiers brutal" eines anti-zivilisatorischen Deutschland nicht ohne begreiflichen Widerwillen geschildert hat. "C'est le nom d'une terre qui fut longtemps disponible aux sentiments... Pour nous, l'Allemagne, c'est une assemblée de cités, une série de paysages, dont chacun est marqué par un grand nom ou, par une grande oeuvre." Und was folgt, ist die begeisterte und geistvolle Aufzählung jener Stätten und Städte, deren Namen sich, in unserem Bewusstsein, mit den Legenden unserer grossen Männer, mit den Leiden und Taten unserer Genies verbinden.

Ich zitiere diese charakteristische Stelle aus einer Studie "Musiques d'Allemagne": sie hat ihren Platz neben beinahe vierzig anderen Essays in der dicken Sondernummer der "Cahiers du Sud": "Le Romantisme Allemand". Es ist eben diese ~~bedeutende Kollektiv-Arbeit~~ gewichtige Kollektiv-Arbeit, in der sich alles, was die deutsche Romantik für das geistige Leben Frankreichs heute noch bedeutet, unter sehr mannigfachen Gesichtspunkten zusammengefasst finde^{de}, und an die ich dachte, als ich von dem "Reflex" sprach, der sein eigenes Leuchten hat. Die Mitarbeiter der bemerkenswerten "Numéro Spécial" sind fast alle Franzosen; (aus dem Deutschen sind nur vier ~~Arbeiten~~ Beiträge übersetzt: die von Herbert Dieckmann, Walter Benjamin, Gottfried Bohnenblust und Ferdinand Lion.) Ich bewundere die Kenntnis ~~und~~ dieser französischen Autoren in der deutschen Geistesgeschichte, ja, in den feinsten Verästelungen inneren deutschen Lebens - und ich frage mich, ob vierzig deutsche Schriftsteller und Gelehrte sich jemals im Rahmen einer literarischen Revue zusammen tun konnten, um mit so viel Wissen und gescheiter Liebe, so viel Gefühl und Genauigkeit über französische Dinge - und zwar über Dinge teilweise sehr ent-

qualités que l'intellect vigilant ^{sépare} ~~stapaxx~~... A v a n t B a u d e l a i -
r e e t R i m b a u d les romantiques ont pressenti la correspon-
dance des sons et des couleurs..." (Jankélévitch).

Wie charakteristisch ist dieses "Avant Baudelaire et Rimbaud"! Es bedeutet, dass gewisse sinnlich-geistige Abenteuer, die dem französischen Betrachter das deutsch-romantische Abenteuer *par excellence* zu sein scheinen - dass die Abenteuer der grossen Vermischung ^{nicht} ~~der~~ ekstatischen confusion der französischen Seele durchaus nicht so fremd sind, wie viele oberflächliche Urteilende wohl meinen möchten. Die deutsche Romantik antizipiert vieles, was in der französischen Literatur des späten IX. und des frühen XX. Jahrhunderts wiederkehrt. Ist jenes simplifizierende Missverständnis immer noch lebendig, das den französischen Geist auf seine "skeptische Klarheit", auf den Typus Voltaire-Anatole France, oder auf sein moralisierendes Pathos, auf den Typus Victor Hugo, festlegen möchte? Hat man noch nicht begriffen, dass er reich ist an Geheimnissen, und dass ~~die~~ ⁱⁿ Franzosen, wenn sie die deutsche Romantik lieben, sie nicht nur als das fremdartig Interessante anstaunen, sondern auch ~~etwas~~ ^{etwas} begreifen, was man selber ~~in sich hat~~? Die Surrealisten, um nur ein Beispiel zu nennen, ~~allerdings~~ ^{allerdings} eines von extremer Art, André Breton und sein Kreis, berufen und beziehen sich nicht nur auf Rimbaud, Baudelaire und den Marquis de Sade, sondern auch, so überraschend es zunächst klingen mag, ~~noch~~ auf Achim von Arnim - den Breton für das moderne Frankreich gleichsam "entdeckt" hat - und auf andere Repräsentanten der romantischen Schule Deutschlands. ~~Es kann für mich auch gar keine Frage sein, dass zwischen einem so kühnen, eigentümlich~~ ^{prägen} ~~persönlich~~ ⁱⁿ ~~gefärbten~~ Kunstwerk wie Julian Green's Roman "Minuit", und gewissen Romantiker-Stimmungen, Novalis-Stimmungen, bewusste oder unbewusste Zusammenhänge bestehen.

Die Musik, als das anti-plastische, auflösende und zugleich verbindende Prinzip; das Mächtige; der Traum; das Unbewusste, Unterbewusste, nur in den tiefen, nicht erhellten Schichten Erfahrens: lauter romantische Begriffe, lauter Schlüssel-Worte zu ^{my} ~~dem~~ geheimnisvollen Bezirk der romantischen Seele. Albert Béguin, in seinem Essay "Les Romantiques Allemands et les l'Inconscient" - einem der interessantesten und reichsten Stücke des Heftes - beschäftigt sich mit der mystischen und romantischen Psychologie; mit Franz von Baader, Carl-Gustav Carus und den Verbindungslinien, die von diesen Beiden zu Jakob Böhme laufen. Der französische Autor verwahrt sich dagegen, die romantische Tiefenpsychologie, die mystische Seelenkunde n u r als "Vorläufer" der Psychoanalyse, als Wegbereiter der Freud'schen Lehre betrachtet zu sehen. Das hiesse, so meint er, den Sinn ihrer tiefen Angst, das Gewicht ihres geistigen Ehrgeizes verkennen. "Es gibt zwischen dieser Konzeption vom Menschen im All" - eben der romantisch-mystischen - "und der Freud'schen Theorie den ganzen Abgrund, der eine Mystik von einer reinen Psychologie trennt." Bei den Romantikern hat das Unbewusste den Primat: es ist nicht aufzuhellen, nicht zu analysieren, sondern ist die heilige Quelle, aus der alle Erkenntnis kommt. Bei Jean Paul wird das Unbewusste als die stärkste Macht des Dichters bezeichnet. Das Bewusstsein - so heisst die romantische Formel - ist die Tochter des Mysteriums. "Das Eigentliche" beginnt jenseits der Ratio, tief ^{Grund, im geheimen Kern.} drunten, in der dunkelsten Schicht: ~~"Le chemin mystérieux vers l'intérieur"~~

~~In diese romantische Tiefenpsychologie, die sich an Jakob Böhme ehrfürchtig orientiert, spielen Elemente einer mystisch-utopischen Verheissungslehre; uralte Hoffnungen, ewige Sehnsüchte; Elemente einer heiligen Magie, die uns die Rückkehr zu Gott und ein neues Goldenes Zeitalter verspricht. Wir kennen diese geistigen Stimmungen: sie begreifen die Individuation als den Sturz, die Strafe für eine Ur-Sünde - aber die Heilung~~

Der französische Autor ist nicht unempfindlich für die Gefahr, die in einem tendenziösen ~~Mi~~ **M i s s b r a u c h** des Irrationalen und Unbewussten liegt. Auf Earl Gustav Carus beziehen sich Klages und seine Adepten: Béguin stellt fest, dass sie ihn oft missdeuten, missbrauchen. Weiss er, bis zu welchem Grade solcher Missbrauch^{hinf} gehen kann? Vermag ein französischer Kultur-Betrachter sich vorzustellen, bis wohin der Kult des Mächtigen, Irrationalen unter Deutschen entartet ~~ist~~? In der faschistischen Sphäre spricht man vom "Geist als der Krankheit des Lebens", um die Verächtlichmachung des Geistes, die Erniedrigung des Menschen, das Mitfüssen-Treten seiner Würde, "philosophisch" zu beschönigen. Wir sind misstrauisch, mussten misstrauisch werden: gebrannte Kinder, die wir sind, fürchten wir die irrationalen Feuerwerke. Es wird uns unbehaglich zugute, wenn wir etwa in dem Vorwort, das Max Pulver zu den ausgewählten Schriften des Franz von Baader geliefert hat, zu lesen bekommen, das Schöpferische im Denken sei selbstverständlich überhaupt in Frage zu ziehen, das wahrhaft Wirkliche nur im Seelisch-Unbewussten und deshalb Mächtigen zu sehen. Die Philosophie ist diesem Wahrheitssucher "nicht mehr die unumschränkte Herrscherin; vom Thronstuhl der Vernunft aus erschallt uns nicht mehr Machtgebot, zwangsweise Ordnung der lebendigen Unendlichkeit, - eher geht sie nun in Magdsgestalt, aber nicht wie in der Scholastik als ancilla theologiae, - ancilla vitae ist sie geworden, und sie bescheidet sich, dem Leben zu dienen..." Die Philosophie als die **M a g d** - ausdrücklich als die Magd! - des Lebens, dessen "grundsätzlich irrationalen Wesen" sie Rechnung trägt! Hat solche Magd noch Würde? Ist sie nicht schon so weit erniedrigt, noch ganz Anderem "Rechnung zu tragen", ganz Anderem zu dienen, etwa dem absurden Mythos von Blut und Rasse, oder einfach nur noch der brutalen Gewalt? ... ~~wir sind misstrauisch, wir sind wachsam~~ Max Pulver hat das Vorwort, aus dem wir zitiert haben, schon 1921 geschrieben. Man weiss,

welche geistigen und nicht-nur-geistigen Konsequenzen die Stimmungen und Tendenzen, die damals erst anfangen, philosophische Mode zu werden, inzwischen gehabt haben. - Freilich, in der echt-romantischen Sphäre hat dieser "Irrationalismus" einen anderen Reiz, eine andere Schönheit; er hat Legitimität, lyrischen Zauber, es fehlen auch die bösen Nebenabsichten.

In diese romantische Tiefenpsychologie, die sich an Jakob Böhme ehrfürchtig orientiert, spielen Elemente einer mystisch-utopischen Verheissungslehre; uralte Hoffnungen, ewige Sehnsüchte: Elemente einer heiligen Magie, die uns die Rückkehr zu Gott und ein neues Goldenes Zeitalter verspricht. Wir kennen diese geistigen Stimmungen: sie begreifen die Individuation als den Sturz, die Strafe für eine Ur-Sünde - aber die Heilung



ist uns zugesagt, das Heil und die Erlösung sind uns garantiert: sie werden sein das Wieder-Zueinander-Finden des Getrennten. In solche Erlösung hebt sich die ⁱⁿ Einsamkeit der Kreatur, die Isoliertheit des Menschenwesens endlich auf... Da sind wir wieder beim Vermischungs-Thema, beim Motiv von der grossen Hochzeit, der erotischen Fusion, der schliesslichen Vermählung. Am innigsten bei Novalis, aber überall in der Romantik klingt Ähnliches an: der ganze Kult, der von den Dichtern dieser Schule mit den Begriffen der "Kunst", der "Poesie", der "Schönheit" getrieben wird, hat den Heimweh-Charakter, Heimweh nach der früh verlorenen, wiederzugewinnenden paradiesischen Landschaft, da Alles Eins und Gott Alles ist. Die Existenz als Individuen, die g e t r e n n t e Existenz, die Individuation sind Übel - sind das Grundübel; wir müssen es akzeptieren: uns ist aufgetragen, es nicht nur zu ertragen, sondern es fruchtbar zu machen, denn es ist inhärent dem gegenwärtigen Stadium des kosmischen Ablaufes.

"Das Leben ist eine Krankheit des Geistes": Dies sagt Novalis, und es klingt doch ein wenig anders als das Dogma vom Geist als der Krankheit des Lebens. Der "Geist" nämlich, das ist jener verheissene Zustand, in dem das Leben sich selber ^{by} entsüht; das Ziel der Sehnsüchte, ~~die paradiesische Landschaft~~, da, ~~im~~ *im* ~~Goldenen~~ *Goldenen* ~~Zirkel~~ *Zirkel*, das *Paradies*.

Bis zu der ungeheuren, unvorstellbar grossen Stunde, da "die Krankheit des Geistes" geheilt sein wird, ist alles Leben - alles bewusste Leben - Tragödie. Einer unserer französischen Autoren - Gaston Derycke, in seiner Studie "L'Expérience Romantique" - spricht vom "grossen Abenteuer des Bewusstseins, das, auf verschiedenen Ebenen, Kleist und Novalis - oder, um uns NÄhere zu nennen, Kierkegaard, Nietzsche und Rimbaud - durchlebt und durchlitten haben. Das Tagebuch des Novalis (welches die Chronik seiner Liebe zur toten Sophie ist), der Selbstmord Kleists, Nietzsches Wahnsinn, Kierkegaards Flucht in ein Christentum, das ihn niemals ganz befriedigen konnte, oder das tragische Schweigen Rimbauds: alles Akte in

dem gleichen Drama, gewaltige Variationen des n[ur]malichen Motivs, Katastrophen in e i n e m ungeheuren, mythischen Prozess.

Ich ~~schreibe~~ schreibe das Wort "Prozess", und ich bin bei einem anderen "Leitmotiv", das durch die Fülle unserer französischen Romantiker-Beschwörungen geht. Jean Cassou lässt sein Kleist-Portrait mit diesen Sätzen beginnen: "Il y a un conflit. Il y a un procès, dont on nous rac^{on}te les péripéties ^{depuis} ~~depuis~~ longtemps, depuis Job, en passant par Luther, Pascal, Kierkegaard, jusqu'à Dostojewski, jusqu'à Unamuno, jusqu'à Franz Kafka, dernier chaînon de la grande tradition Germanique et qui a ^{conté} ~~raconté~~ ce procès dans l'étrange cauchemar qui justement porte ce titre. Procès sans appel. Et qui accabla le gentilhomme prussien Heinrich von Kleist et le jeta dans une suite irrésistible d'orages, de révoltes, de désespoirs et d'horreur."

Cassou spricht von der A b s u r d i t ä t dieses Prozesses: "L'histoire de Michael Kohlhaas est absurde. Absurde comme tout procès allemand, comme celui de Kafka, comme l'Affaire Maurizius." Die Nebeneinanderstellung der Kafka'schen Dichtungen und des sensationellen Romans von Wassermann empfinde ich als etwas gewagt und fragwürdig. Wie dem auch sei: Cassou begreift, dass es in allen diesen Fällen nicht, oder doch nur scheinbar, um die Idee der irdischen Gerechtigkeit geht; dass der Ort, wo diese Prozesse sich entscheiden, wo das Urteil gesprochen wird, gar nicht hier, nicht in dieser ^{vergänglichsten} ~~irdischen~~ Welt zu suchen ist. Sehr zu Recht akzentuiert der französische Kritiker den Gegensatz zwischen Kohlhaas und Karl Moor, dem "Humanisten und Revolutionär". Er betont auch den Kontrast zwischen den "absurden", ins Metaphysische hinüberspielenden deutschen Prozessen und der grossartigen Vernünftigkeit der Dreyfus-Affaire, der Affaire Calas. In diesen repräsentativen französischen Fällen sollte wirklich die Idee der Gerechtigkeit gewahrt und gerettet werden: um Irdisches handelte

Etwas fehlt uns in dem geistvollen Kleist-Bildnis, welches Jean Cassou mehr entwirft, als dass er es ausführte - und in dem ihm übrigen auch kleine Fehler unterlaufen: so ^{ist} spricht er davon, ^{die Rede} dass Kleist sich im Wannsee ertränkt habe, was, wie man weiss, den Tatsachen nicht ~~genau~~ entspricht; ^{oder} er charakterisiert die Frau, die mit dem "Homburg"-Dichter zusammen in den Tod gegangen ist, als "une femme jeune, belle, heureuse, pleine de vie", ^{charakterisiert} was wiederum keine exakte Schilderung der historischen Figur bedeutet. Wichtiger als diese kleinen Versehen scheint mir zu sein, dass in der Cassou'schen Darstellung der K ü n s t l e r Kleist doch wohl zu kurz kommt: es bleibt beinahe verschwiegen, dass Kleist nicht nur ein Unglücklicher, sondern auch ein Genie war - das stärkste dramatische Talent, das die Deutschen hatten - und dass im Michael Kohlhaas nicht nur der "absurde" deutsche Prozess geführt wird, sondern dass wir an ihm eine der meisterhaftesten Novellen unserer Sprache besitzen.

~~Es lässt sich darüber streiten, ob Heinrich von Kleist zu den Romantikern zu rechnen ist; ich wäre geneigt, die Frage zu verneinen. Nun ist ja aber der Begriff "Romantik" überhaupt ein fließender. Friedell in seiner "Kulturgeschichte", gibt zu: "Wir sind... nicht in der Lage, eine einigermaßen erschöpfende und eindeutige Definition des Begriffes 'Romantik' zu geben und müssen uns im wesentlichen darauf verlassen, dass jedermann ohnedies weiss, worum es sich handelt." Er zitiert Ludwig Tieck, der geäußert hat: "Wenn man mich aufforderte, eine Definition des Romantischen zu geben, so würde ich das nicht vermögen. Ich weiss zwischen poetisch und romantisch überhaupt keinen Unterschied zu machen."~~

~~Som muss denn die Auswahl, die von den französischen Kritikern und~~

F.H. 1-2

F. von

Über Hölderlin, dem Pierre Bertaux einen liebevoll gescheiterten Abschnitt widmet, wird ausdrücklich festgestellt: "Er ist der Zeitgenosse der Romantiker. Er gleicht ihnen in gewissen Zügen. Aber im tiefsten Grunde ist er von ihnen verschieden." Der Jugendfreund Hegels und Schellings - dessen Begeisterte Jünglingsjahre in Tübingen und dessen tragischer Verfall der junge französische Kenner mit eindringlichen Andeutungen charakterisiert - wird gezeigt als der Dichter des Mittelmeers in Deutschland - "le poète ^{d'une} Méditerranée" qu'il n'a pas connue, mais qu'il a aimée de toute son âme." Bertaux fügt hinzu, es sei, gerade heute, vielleicht nicht ohne Piquanterie, daran zu erinnern, dass Hölderlin, "le plus allemand des poètes lyriques", wenn er vom Mittelmeer träumt, nicht nur Hellas meinte, sondern auch die orientalisch-semitische Sphäre. Seine Dichtung ist von hebräischen Weisen inspiriert wie von Pindar.

Über Büchner oder "das Ende der Romantik" schreibt Wladimir Weidlé. Es verhält sich aber der "Woyzeck"-Dichter zu der Novalis-Brentano-Arnim-

Etwas fehlt uns in dem geistvollen Kleist-Bildnis, welches Jean Cassou mehr entwirft, als dass er es ausführte - und in dem ihm übrigens auch kleine Fehler unterlaufen: so ^{ist} spricht er ^{die Rede} davon, dass Kleist sich im Wannsee ertränkt habe, was, wie man weiss, den Tatsachen nicht ~~genau~~ entspricht; ^{oder} er charakterisiert die Frau, die mit dem "Homburg"-Dichter zusammen in den Tod ^{wird} gegangen ist, als "une femme jeune, belle, heureuse, pleine de vie", was wiederum keine exakte Schilderung der historischen Figur bedeutet. Wichtiger als diese kleinen Versehen scheint mir zu sein, dass in der Cassou'schen Darstellung der K ü n s t l e r Kleist doch wohl zu kurz kommt: es bleibt beinahe verschwiegen, dass Kleist nicht nur ein Unglücklicher, sondern auch ein Genie war - das stärkste dramatische Talent, das die Deutschen hatten - und dass im Michael Kohlhaas nicht nur der "absurde" deutsche Prozess geführt wird, sondern dass wir an ihm eine der meisterhaftesten Novellen unserer Sprache besitzen.

~~Es lässt sich darüber streiten, ob Heinrich von Kleist zu den Romantikern zu rechnen ist; ich wäre geneigt, die Frage zu verneinen. Nun ist ja aber der Begriff "Romantik" überhaupt ein fliessender. Friedell in seiner "Kulturgeschichte", gibt zu: "Wir sind... nicht in der Lage, eine einigermaßen erschöpfende und eindeutige Definition des Begriffes 'Romantik' zu geben und müssen uns im wesentlichen darauf verlassen, dass jedermann ohnedies weiss, worum es sich handelt." Er zitiert Ludwig Tieck, der geäussert hat: "Wenn man mich aufforderte, eine Definition des Romantischen zu geben, so würde ich das nicht vermögen. Ich weiss zwischen poetisch und romantisch überhaupt keinen Unterschied zu machen."~~

~~Som muss denn die Auswahl, die von den französischen Kritikern und~~

F. H. 1-2

F. von Über Hölderlin, dem Pierre Bertaux einen liebevoll gescheiterten Abschnitt widmet, wird ausdrücklich festgestellt: "Er ist der Zeitgenosse der Romantiker. Er gleicht ihnen in gewissen Zügen. Aber im tiefsten Grunde ist er von ihnen verschieden." Der Jugendfreund Hegels und Schellings - dessen Begeisterte Jünglingsjahre in Tübingen und dessen tragischen Verfall der junge französische Kenner mit eindringlichen Andeutungen charakterisiert - wird gezeigt als der Dichter des Mittelmeers in Deutschland - "le poète ^{d'une} Méditerranée qu'il n'a pas connue, mais qu'il a aimée de toute son âme." Bertaux fügt hinzu, es sei, gerade heute, vielleicht nicht ohne Piquanterie, daran zu erinnern, dass Hölderlin, "le plus allemand des poètes lyriques", wenn er vom Mittelmeer träumt, nicht nur Hellas meinte, sondern auch die orientalisch-semitische Sphäre. Seine Dichtung ist von hebräischen Weisen inspiriert wie von Pindar.

Über Büchner oder "das Ende der Romantik" schreibt Wladimir Weidlé. Es verhält sich aber der "Woyzeck"-Dichter zu der Novalis-Brentano-Arnim-

Gruppe für mein Gefühl etwa so, wie van Gogh zu den französischen Impressionisten. Ein Härter-Werden der Farben, eine Intensivierung, Konzentrierung des Gefühls sind festzustellen. Er tut den entscheidenden Schritt über sie hinaus, philosophisch wie in der gestalterischen Methode. Nur in "Léonce und Lena" gibt es echt romantische Elemente. "Dantons Tod" und "Woyzeck" - diese beiden verblüffenden Taten eines jungen Genies neben denen "Räuber" und "Kabale" blass, konventionell und ~~xxxTheater~~ ^{reißerhaft} theatralisch wirken - stehen dem Sturm und Drang viel näher als der Romantik, und antizipieren auf eine sehr merkwürdige Art Wedekind und den Expressionismus. In einem entscheidenden prinzipiellen Gegensatz zu den Romantikern stellt Büchner sich dadurch, dass er die Kunst nicht ernst nimmt, dass er sie v e r n e i n t - während die Romantiker doch überhaupt n u r sie eigentlich ernst nehmen können. Für Büchner gibt es nichts als die Realität, die ihrerseits auf das menschliche Leben reduziert ist: dieses begriffen von seinem animalischen Aspekt, mit dem Auge des Chirurgen. Der französische Kritiker nennt Bücher deshalb "das Genie malgré lui" - "génie en révolte contre le génie" - den "Dichter wider Willen". Aber vermag ein Ausländer - und sei er mit den Nuancen deutscher Sprache noch so vertraut - zu beurteilen, w a s für ein Genie dieser in seiner Begabungsfülle fast monströse Jüngling gewesen? Mit welcher ungeheuren neuen Akzenten er unsere Sprache beschenkt hat? Wieviel neues Terrain er gewann, erkämpfte, erlitt - Terrain, das Autoren des XX. Jahrhunderts nur wiederzufinden, nicht mehr zu entdecken brauchten? - Sicherlich unterschätzt M. Weidle "Dantons Tod". In den Mittelpunkt seiner Betrachtung stellt er gar zu ausschliesslich den "Woyzeck", Büchners Meisterwerk und "Politisches Testament": "Woyzeck, drame qu'il écrivait à 23 ans, quelques mois avant sa mort, oeuvre unique dont la puissance ^t littéraire est basée exclusivement sur la haine implacable de toute littérature." -

Den Untertitel "oder das Ende der Romantik" könnte man ohne Frage, in unserem Zusammenhang, auch einer Studie über Heinrich Heine geben. Bei ihm löst das romantische Gefühl sich ins Ironische auf; übrigens wirken in ihm am stärksten geistige Elemente, die von allem Romantischen weit entfernt sind: das Pathos der französischen Revolution, der Menschenrechte, des sozialen Fortschrittes, und neben der Melodie des Buches der Lieder klingt die der hebräischen Weisen; schliesslich aber kommt der Schrei von der Matratzengruft, der mit literarischen Schulen und Richtungen überhaupt nichts mehr zutun hat, *(Klage und Aufgeheul der gemarterten Kreatur)*, sondern unmittelbarer Ausdruck der nackten menschlichen Qual, des fleischlichen Martyriums ist.

Der Heine-Abschnitt von J.F. Angellotz ist nicht sehr gehaltvoll; vielmehr recht flüchtig und fragmentarisch. Aber man wollte den vielgeliebten, vielgeschmähten "Henri" wohl keinesfalls missen: "die deutsche Nachtigall, die ihr Nest in der Perücke des Herrn Voltaire gebaut hat". Melancholie und Reiz seiner besonderen Stellung - dieser Situation des Mittlers zwischen Deutschland und Frankreich - hören nicht auf zu rühren und zu faszinieren. Zwar stellt Angellotz fest, dass die Deutschen ihn als einen der Ihren niemals anerkannt haben, und dass in Frankreich nur die "Universität" ihm treu geblieben sei, das grosse Publikum dagegen ihn wenig kenne; aber Ersteres ist doch wohl nur dann wahr, wenn man unter "den Deutschen" die Nationalisten und Antisemiten versteht (was diesen so passen könnte, und welchen Gefallen wir ihnen keineswegs zu tun geneigt sind); *das Zweite* möchte sich wohl stimmen, wenn man an das Werk Heines, nicht aber, wenn man an seine Legende, die Nachwirkung seines Persönlichkeitsreizes, seines Schicksals denkt.

Diese Bevorzugung dieser beiden Dichter ist legitim und hat ihren gerechten Sinn; sie sind die beiden grössten Figuren, die beiden reichsten Talente der romantischen Schule - zusammen etwa noch mit Jean Paul, dessen Charakteristik keinem Geringeren als Edmond Jaloux anvertraut ist. ("Jean Paul et le Sentiment du Paradis")

M. Robert Minder schreibt über Ludwig Tieck - bedeutender als Vermittler, Anreger, Übersetzer denn als Schöpfer; Bewahrer vornehmer Traditionen, ohne den Zukünftigen verschlossen zu sein; begabt und berufen, Humanismus und Romantizismus, deutsche Kultur und universelle Kultur miteinander zu versöhnen, in Einklang zu bringen -; M. Marcel Brion - bewandert in den Literaturen aller Zungen wie nur wenige Kulturkritiker der Epoche - lässt sich über Wackenroder vernehmen, von dem es an ^{an} anderer Stelle (in dem einleitenden Aufsatz von Gabriel Bounoure "Moment du Romantisme Allemand") heisst, er habe, mit Novalis zusammen, zu jener erlauchten und seraphischen Familie der Jungverstorbenen, der begeisterten Jünglinge gehört, die sich während ihres kurzen Erdendaseins stets als die "Brüder des Todes" fühlten. Brion spricht von dem "élan", den Wackenroders Schriften - "Herzensergliessungen eines kunstliebenden Klosterbruders" und "Phantasien über die Kunst" -, jenen ^{my} Pathos des "Zurück zum Mittelalter!", welches eine so bedeutsame Rolle in der Geisteshaltung der Romantiker spielt, gegeben haben.

Das Kapitel über Friedrich Schlegel, "l'Homme des Fragments et Mélanges", ist von Jean-Paul de Dadelsen; der Abschnitt über Achim von Arnim von Albin Bonnet. Er hat den Untertitel "ou la ^{Fée} Fée des Glaces" und scheint mir besonders wertvoll, besonders ~~in~~ ^{sehr} interessant: nicht nur wegen der Stimmungsreize und lyrischen Akzente, an denen die deutende Prosa Bonnets reich ist; nicht nur wegen der echten spontanen Bewunderung für dieses seltsame Phänomen Achim von Arnim - "cette être le plus réellement solitaire qu'il y ait jamais eu" -, von der seine Betrachtung erfüllt

und getragen ist; sondern weil gerade hier einige Zusammenhänge zwischen der deutsch-romantischen Sphäre und gewissen Strömungen neuester französischer Literatur hervorgehoben werden. Die Surrealisten fühlen sich mehr zu Arnim hingezogen als zu Jean Paul oder Hoffmann. Bei Arnim fehlt das Schattenhafte, Fließende, Traumdunkle. Die Stimmung seines Werks ist nicht die einer Sommernacht in verwunschenen Gärten; vielmehr - wie der französische Kritiker sagt - "la tranchante sonorité ^{d'un} matin de gel hivernal". Seine Traumgesichte, so ausschweifend verworren sie sein mögen, haben harte Umrisse und Exaktheit der Form. Alles ist Spiel, aber das Spiel wird ungeheuer ernst genommen. Es herrscht "ce sentiment du 'j e u', cette conception de l'art comme d'un acte aveugle mais efficace, où l'artiste risque de perdre sa vie". Dieses Pathos des Artistischen, das zugleich kalte und fiebrige Glück des lebensgefährlichen Spieles läßt mich an die Stimmung denken, aus der heraus Jean Cocteau, ~~der~~ ^{ein} Artist, ~~ein~~ ^{und} Spieler par excellence produziert. Achim von Arnim notiert sich in sein Tagebuch: "encore une journée passée ^{dans} la solitude de la poésie". Ich zitiere den Satz französisch; könnte er, so formuliert, nicht in einem von Cocteau's Büchern stehen? —

Viel weniger lieb als das Arnim-Kapitel ist mir die Studie von Denis de Rougemont "Chamisso ou le Mythe de l'Ombre perdue". Die psychopathologische Deutung des Symbols vom verlorenen Schatten scheint mir hier als recht gewaltsam, krampfhaft und ohne eigentlichen Tiefgang. M. de Rougemont fasst seine "Diagnose" des "Falles" Chamisso - Peter Schlemihl folgendermassen zusammen: "Minderwertigkeitskomplex; Verfolgungswahn; Verlust des sozialen Zusammenhanges; Schuldgefühl; Fluchtbedürfnis; magische Aktivität... Es ist kein Zweifel mehr erlaubt: Schlemihl ist schizofren." - Man erinnere sich Peter Schlemihls wahrhaft wundersamer und wunderbarer Geschichte, dieses Juwels deutscher erzählender Prosa. Man lese sie noch einmal, lasse sich noch einmal entzücken von ihrer

Schwermut, der suggestiven Einfachheit ihres epischen Rythmus, ihrer Liebenswürdigkeit, ihrer Tragik, dem Beziehungsreichtum ihres Witzes - und man wird empfinden, wie roh und ungenügend die psychiatrische Auslegung des M. de Rougemont ist. Dieser lehnt aufs schärfste eine andere Deutung ab, die Barrès, in seinen "Cahiers", dem "Mythos vom verlorenen Schatten" gibt: "er geht so weit, zu unterstellen, der verlorene Schatten sei das Symbol des von Chamisso verlorenen (französischen) Vaterlandes." Mir erscheint Barrès' Auffassung so nahelegend wie einleuchtend; M. de Rougemont difamiert sie als "nationalistisch" - ein Vorwurf, zu dem Barrès ohne Frage häufig genug Anlass gegeben hat, der mir aber, in diesem Zusammenhang, als recht Übertrieben erscheint.

Der Gelehrte Gottfried ~~von~~ Bohnenblust beschäftigt sich mit Clemens Brentano; das heisst recht eigentlich mit der inneren Geschichte seiner Konversion, seines Fromm-Werdens - das Übrige ein echtes Glücklich-Werden, ein wirkliches Beruhigt-Sein ~~nicht~~ niemals war, sondern dem stets eine Nuance der Nervosität, der Restlosigkeit anhaftete. Mit einer höchst rührenden Anstrengung, einem ergreifenden Eifer mühte sich Brentano darum, teilhaftig zu werden jener reinen Stimmung, da das Individuum seinen Hochmut abtut - und alles gewinnt, indem es auf alles verzichtet.

"Ich will kein Einzelner mehr sein,
Ich bin die Welt, die Welt ist mein."

Ein reizvolles ~~Detail~~ Detail ist es, dass dem Dichter Brentano, im Jahre selbst seiner Konversion - als Belohnung gleichsam für so viel innere Anstrengung, so viel Qual und geistiges Ringen - die lieblich-ernste, rührende Geschichte vom braven Kasperl und vom schönen Annerl gelingen ~~musste~~ durfte.

Zwischen all den Jünglings- und Männer-Portraits, begegnen wir zwei weiblichen Bildnissen - Beide unendlich voneinander verschieden, und Beide doch dem "zweiten" Romantiker-Kreise, besonders aber der Person und dem Schicksal Brentanos aufs bedeutsamste ~~verbunden~~ ^{verbunden} ~~unverwundbar~~ ^{unverwundbar}.

Der Artikel über Bettina - Brentanos Schwester, Arnims Frau; begnadete Muse des geistig erlauchten Kreises - ist von Georgette Camille; Marcel Pöbi zeichnet das Kapitel über Anna-Katharina

Emmerick: die Kranke, Stigmatisierte, von der Gnade Berührte; die Augustinerin des Klosters Agnetenberg zu Dülmen, die von Vielen als Heilige verehrt und geliebt, von anderen als Simulantin verdächtigt wurde - und die auf Brentanos Entwicklung zum Religiösen einen so entscheidenden ^{d/}Einfluss geübt hat: Er verbrachte fast fünf Jahre in ihrer Nähe; lauschend ihren schwärmerischen Berichten; mit-ergriffen von ihren Halluzinationen; aufzeichnend "Das bittere Leiden unseres Herrn ~~Jesus~~ Christi. Nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerick... Nebst einem Lebensabriss dieser Begnadeten." -

Es ist kein Zufall und hat seinen guten Sinn, dass der Abschnitt über Mörike - dieses ^{geniale} ~~reine~~ und fromme Herz - von einem Deutschen verfasst ist. Tragik und Grösse der dämonischen, mit dem Dämon kämpfenden Figuren, wie Hölderlin und Kleist, sind nicht ans Nationale gebunden; müssen einen jeden betreffen und erschüttern, der an der ~~neue~~ Problematik des Genies überhaupt interessiert und beteiligt ist. Anders steht es um die stillen Geheimnisse eines Dichters wie Mörike, bei dem alles am Sprach-Reiz, an der innig schlichten, wunderbar-genauen Wahl des Wortes liegt. Seine Lyrik - deren Klang und Farbe so rührend stark an gewisse deutsche, und nur deutsche Landschaften gemahnt - gehört zu jenen u n ü b e r s e t z b a r e n Kostbarkeiten, wie jede Kultur nation sie hütet. Umso grösser ist das Verdienst Herbert Dieckmanns, in seiner mit Bedacht und kluger Liebe preisenden und untersuchenden Mörike-Studie dem französisch lesenden Publikum doch eine Ahnung, einen ungefähren Begriff von dieser verborgenen Schönheit, diesem anspruchslosen, wunderbar reinen Zauber zu vermitteln...

Ferdinand Lion steuert einen Abschnitt bei über die "Nachtwachen" des Bonaventura - dieses geheimnisvoll hochromantische Werk, das bei seinem Erscheinen, 1804, ein so starkes Aufsehen machte, besonders auch, weil niemand wusste, von wem es war - was die Neubegierde stets anreizt und Anlass zu unterhaltseamen Rätselraten - einem echt romantischen Vergnügen - ist. Man schrieb das sensationelle Werk dem jungen Schelling zu, auch E.T.A. Hoffmann, auch Clemens Brentano.

~~Wetzels~~ Wetzels

Am Ende entschied die gelehrte Forschung sich für einen Autor mit Namen Wetzels, eine Art von Bohème-Genie. - Lion beschreibt die "Nachtwachen" als ein höchst charakteristisches Stück romantischer Produktion, getränkt mit dem Geist idealistischer Philosophie. Uebrigens ~~antizipiert~~ enthält enthalten sie, antizipierend, in sich Elemente einer "dritten" romantischen Schule, als deren Exponent Heine gilt: "man findet bei ihm" (bei Wetzels) schon die ersten Zeichen einer Ironie, die sich bald g e g e n die ro- mantik wenden wird: einer Ironie der Ironie." -

In keinem deutschen geistigen Zusammenhang darf Goethe fehlen. Da seine riesenhafte Natur a l l e s umfasst, so gehört zu den Elementen, die ihr Wesen bestimmen, notwendigerweise auch das romantische. Es ist die bedeutend-reizvolle Ausgabe des Schriftstellers Walter Benjamin, die romantisch-gebundenen, die anti-klassischen Züge bei Goethe zu analysieren. Was an der "olympischen" Figur naturhaft, unbewältigt, dunkel, chaotisch, ch- tonisch ist: Benjamin bringt es auf den Nenner der "A n g s t". Kein Gefühl, heisst es, ist reicher an Variationen, als die Angst - diese ~~hier~~ begriffen als der stavistische Schauer, der eingeborene fur-tiefe Affekt; begriffen in ihrem mystischen Doppelcharakter als T o d e sangst und als L e b e n sangst. "Leben, das heisst der dunklen Gewalten - Spuk bekämpfen in sich..." Man bekämpft sie, ringt sie nieder - und sie erheben immer wieder ihr schauriges Haupt. Man bleibt angefochten, bleibt bedroht, niemals darf man der Beruhigte sein. - Benjamin weist sehr eindringlich die A n g s t als den tragisch-dämonischen Hintergrund zu beschreiben, vor dem sich der wunderbar ausgeglichene SMulenbau der ~~Goeth~~ Heiterkeit erhebt: die romantische Urlandschaft hinter den klassischen Tempeln. Die Abhandlung über Goethe und die Urengst gehört zu den sehr interessanten des Werkes. Sie spricht für sich selber. Benjamin hätte es keineswegs nötig gehabt, sich, als e i n z i g e r Mitarbeiter des dicken Heftes, ~~durch~~ dem französischen Publikum durch eine breite Vornotiz zu präsentieren, in der seine literarischen Verdienste ins rechte Licht gerückt und preisnade ^{an} Aeusserungen über ^{ohne} Benjamin's Leistungen zitiert werden. -

die ewige deutsche Richtung. Mit welcher Gier, welcher Bereitschaft wird eine Schrift empfangen, wie Burkes "Betrachtungen über die französische Revolution", die Friedrich Gentz in deutscher Uebersetzung vorlegt. Der bedenkliche Begriff der "konservativen Revolution" wird aktuell, und während ein so zweifelhaftes politisches Gebilde wie die Heilige Allianz ~~über~~ Europa regiert, schwelgt Novalis in seiner Bewunderung mittelalterlicher Staats-Conceptionen, wird Schlegel zum geistigen Gefolgsmann Metternichs, propagiert Adam Müller seinen hoch-konservativen Katholizismus. - Es steht fest: der Geist von 48 ist n i c h t m e h r romantischer Geist. Die liberalen Romantiker - Heine, Börne, Laube - sind eben dadurch, dass sie Liberale sind, nicht mehr durchaus romantisch.

- Wenn wir das demokratisch-nationalistische Pathos der "deutschen Burschenschaften" - (das Vaterland als "Burschenturnplatz"; die Universität als "Vernunftturnplatz"...) - : wenn wir die zugleich biederbe und hysterische geistige Verfassung eines Karl Ludwig Sand (des Kotzebue-Mörders) mit dem katholisch-universalen Konservativismus der echten Romantik vergleichen, so müssen wir zugeben, dass damals der G e i s t auf Seiten der Reaktion war; (erst in der Figur Heines findet der Fortschrittswille zum Fortschritt wieder zum Geist und wieder zu einer wirklich e u r o p ä i s c h e n Gesinnung.)

Diese Situation - der Geist auf der fortschrittsfeindlichen Seite - hat für uns viel Verwirrendes. Lassen wir uns von unserer grossen Liebe zu all dem Schönen, all dem wahrhaft Liebenswerten, was wir unter dem Namen "Romantik" zusammenfassen, nur ja keinen Streich spielen! Werden wir - verführt, verzaubert von den romantischen Reizen - nicht unempfindlich für die Gefahren, die eine solche Welt- und Lebens-Auffassung mit sich bringen muss, wenn sie auch das soziale Problem, auch das Politische in sich einbezieht. Wir tun gut daran, ~~wenn~~ alle die Lebenswerte, die in der Romantik enthalten sind und in ihr schöpferisch werden, von der eigentlich politischen Sphäre strikt und konsequent zu t r e n n e n . Wir können die romantischen Dichter mit einem guten Gewissen nur dann lieben, wenn wir ihnen das Recht und die

Berufung ausdrücklich a b e r k e n n e n , auch im Politischen Richtung-
gebend, auch hier kompetent oder gar vorbildlich zu sein.

Ratsam und Ubrigens statthaft ist es, die politischen Conceptionen der
Romantiker als Teil und Ausdruck, ~~aus~~ ihrer poetischen Stimmung, als eine —
freilich nicht unbedenkliche und oft fatale - Manifestation ihres lyri-
schen Weltbildes aufzufassen. Die Poesie ist das allein und allmächtig
dominierende Element in der Romantik: daran halten wir fest. Alles ist
hier Poesie, die Poesie ist hier alles: Philosophie, Geschichte, Wissen-
schaft, P o l i t i k , Moral, Religion sind Güter, die man ausnutzt zu
den Zwecken der Kunst. "Alles in der Welt geschieht für die Poesie!"
proklamiert Arnim - und es ist echt romantisch, die Philosophie als
eine Theorie der Poesie zu begreifen. Brentano spricht von einer patho-
logischen Hypertrophie des poetischen Organs bei ihm und bei seinen
Freunden: ~~so~~ wie man bei den Chinesen die Leber stopft und unnatürlich
gross werden lässt, so haben diese das "poetische Organ" auf Kosten
aller anderen Übermässig gedeihen lassen - romantische Selbsterkennt-
nis, romantische Selbstironie weiss das, und gesteht es ausdrücklich ein.

Und die Schwärmerei für einen mittelalterlichen Stände-Staat, ~~oder~~
oder für das preussische Königspaar als Inkarnation des Göttlichen?
Wie viel wehmütige Spielerei in all dem! Wie viel trügerisches Abglei-
ten, ästhetizistische Unverantwortlichkeit - wie viel Märchen, wie viel
Dunkelheit und Musik und holde Unvernunft in diesen doch wohl nur
scheinbar aufs Reale bezogenen Ueberlegungen und Plänen!

Was ist ihnen denn die Realität, diesen "Politikern"? Eine Erscheinungs-
form des Poetischen... Die Sphäre, aus der hinweg man Heimweh hat: Heimweh
w o n a c h denn? Nach den Seligkeiten schöner Dunkelheit, "fort aus
des Lichtes Reichen". - Von der "tiefen, t a u s c h e n d e n Nacht"
orakelt ein ^{270^{ter}} ~~moderner~~, höchst begabter und schliesslich verderbter Bruder
unserer lieben Romantiker, Gottfried Benn. Taschende Nacht...: Da haben
wir ja noch einmal, dieses ganze zaubervolle Spiel des Nocturne; das
Maskenhafte, Vexative, Poppende, der Realität Spottende, sich ihr Entziehende
- das Poetische, das Romantische. Was ist die Realität? Gilt sie denn noch

in der Nacht, da alles austauschbar ist? Was bleibt denn von ihr? Bleibt das Ich? Aber gerade das ist in Frage gestellt. Bin ichs? Bin ichs nicht? Antwort ist ein Hohn gelächter, und vielleicht ein Lied, das im Dunkel verklingt...

einer der gescheiten französischen Beobachter, denen ich für diese Wiederbegegnung mit den deutschen Romantikern dankbar bin, schreibt diesen Satz:

"Car s'il est très nécessaire de parvenir ensuite à cette vérité que le rêve est négatif ~~un~~ et futile, il faut d'abord s'être donné tout entier au rêve comme à la puissance purifiante..." - Da haben wir es, ~~das ist schon~~ schön und deutlich ausgedrückt. Wir sollen nicht dort stehen bleiben, wo wir geliebt haben, oder noch lieben. Wir dürfen und sollen uns der "reinigenden Gewalt" eines grossen Reizes, einer wahren Schönheit ganz hingeben - ohne den gefährlichen Verführungen zu verfallen, die von solcher ^{my} Reiz und solche ^r Schönheit ~~mit sich bringen~~ ^{ausgehen mögen}. Lassen wir uns doch nicht durch Überlegungen des Intellekts die entzückte Freude an einer geistigen Landschaft verderben, die so reich und wundersamsten Lebensreschungen ist für ein jedes empfängliche, denkbare Herz. Aber, andererseits: hüten wir uns, dass uns das Entzücken nicht den Kopf beherrschen, und hören wir aufmerksam hin, wenn ein Franzose uns daran erinnert: "que le rêve est négatif et futile."

Die Romantik ¹ ~~genannte deutsche geistige Bewegung~~ vereinigt in sich fast alle schönen, grossartigen - und einige der schlimmsten deutschen Eigenschaften. Aber auch die schlimmen ~~hier auch~~ ^{sie manifestieren sich in einer} werden hier noch erträglich, und ~~stossen nicht ab~~ ^{stossen nicht ab} ~~in der gereinigten Form~~ ^{in der gereinigten Form} der geistigen Aeusserung auftreten - auf jener hohen Ebene, die einmal die Ebene des inneren deutschen Lebens war, und es wieder werden könnte. Nicht ohne Rührung lesen wir es, wenn ein französischer Kritiker feststellt: "Le Romantisme allemand marque un des moments où l'homme s'approche le plus de sa perfection, où il fut le plus près de réaliser ~~l'unité~~ l'unité de son être."

Das ist eine grosse, eine gewagte Behauptung, und es würde mir zu sehr

nach nationalem Dünkel und patriotischer Eitelkeit aussehen, wenn ich sie vorbehaltlos unterschreiben wollte. Viele Eigenschaften und Tendenzen, die Nietzsche, und nicht nur ihm, an unsrer Nation ein Greul waren, finden sich bei den Romantikern ins Extrem getrieben: Masslosigkeit und Verschwommenheit des Gefühls; ein horrender Mangel an gesellschaftlichem Instinkt, an politischem Verantwortungsgefühl, an bon sens; die gefährliche ~~siehe~~ Neigung, in der Musik schwelgerisch zu ertrinken; der wohlwollende Pessimismus; die Todesmystik; die schamlose Sentimentalität und eine feminine Empfindsamkeit, die sich merkwürdigerweise stets die Möglichkeit offen behält, in Brutalität umzuschlagen. - Warum es leugnen? Vieles, was heute in Deutschland niedrig-niederträchtiges Ereignis wird, findet bei den Romantikern sich geistig vorbereitet. Die höchst Vergeistigten, sehr Gesitteten haben einem antigeistigen Barbarentum intellektuelles Rüstzeug geliefert - so weit dieses überhaupt noch der intellektuellen Beschönigungen bedarf oder mit ihnen etwas anzufangen weiss. - Es ergibt sich das Paradox: die Romantiker ^{haben} ~~haben~~ eine geistige Mit-Schuld an dem, was uns heute die Heimat unendlich macht - und wir lieben sie doch.

Lieben sie doch, bei allen Einschränkungen, Vorbehalten und Bedenken; lieben sie malgré tout, after all, nicht unbedingt aber innig. Lassen uns auch nicht verbieten, sie zu lieben, nicht von einer hundertprozentigen republikanischen Tugendhaftigkeit, und erst recht nicht von denen, die gewagte und sublimen Dichterträume zu ihrer brutal-hysterischen Praxis missbrauchen.

Diese Träume haben wir in uns wie die Mythen der eigenen Kindheit; in dem ~~me~~ verwünschten Reich dieser krausen und holden, wirren und reichen Phantasien und Spekulationen sind wir zu Hause, und niemand hat das Recht oder die Macht, uns aus ihm verbannen, müssen wir uns der vielgeliebten Dunkelheit, dem Rausch, dem Geheimnis entfremden, weil wir in allem, was das öffentlich-gesellschaftliche Leben, die soziale Problematik betrifft, für die Vernunft sind, für den Fortschritt, für die Gerechtigkeit, für die Freiheit? Wer masset sich an, uns aus einer Landschaft zu vertreiben, an die uns unsere eigene Liebe bindet?

Wir kennen ein Deutschland, das ein inneres Vaterland ist. Aus diesem wird man nicht ausgebürgert. Wohin wir unsere

Schritte auch lenken; in den Herzen tragen wir es - den kostbar problematischen, verwirrend reichen, gefährlichen, unverküsserbaren Besitz.

Beendet: New York.

23. September 1937.

10. Mai 1938

Klaus Mann: Wiederbegegnung

WM 1

WIEDERBEGEGNUNG
MIT DEN DEUTSCHEN ROMANTIKERN.

(Bemerkungen anlässlich der Sondernummer der „Cahiers du Sud“:
„Le Romantisme Allemand“.)

Von Klaus Mann.

„Nous connaissons une Allemagne qui est une patrie intérieure.“
(Roger Secretain, „Musiques d'Allemagne“.)

Ohne Frage: es hat eine sonderbare Bewandnis mit den tiefen Spuren, welche die frühe Lektüre gewisser romantischer Prosastücke in unserem Geist, in unseren Herzen hinterlassen hat. Denn schliesslich sind wir in jenen Jahren der ersten Empfänglichkeit auch noch von anderen Geschichten beeindruckt und bezaubert gewesen. Aber weder der „Lederstrumpf“, noch „Onkel Toms Hütte“ oder die Romane von Walter Scott klingen mit einer solchen Innigkeit und Stärke in uns nach, wie „Die Elfen“ oder „Der blonde Eckbert“; wie Brentanos „Geschichte vom braven Kasperl und vom schönen Annerl“ oder sein liebenswertes Märchen von „Hinkel, Gockel und Gackeleia“; wie der „Peter Schlemihl“, die „Undine“ oder Einiges von E. T. A. Hoffmann: „Das fremde Kind“, „Klein Zaches“, „Der goldene Topf“, „Das Majorat“, „Nussknacker und Mausekönig“.

Ich schreibe diese altvertrauten Titel hin, ich zähle diese Kostbarkeiten auf — und mir ist es, als beschwöre ich das, was an meiner Kindheit das Schönste, Lieblichste, Geheimnisvollste gewesen ist. — Und als dann die Zeit für uns kam, da das Poetische stärker aus dem Gedicht, dem philosophisch-lyrischen Fragment, denn aus dem Märchen zu uns redete — während der empfindsam hochgespannten Entwicklungsjahre: gab es da einen Ton in aller deutschen Dichtung, der uns tiefer gebannt, uns inniger beschäftigt hätte, als jene verlockende, sinnlich-übersinnliche, fromme und Eros-trunkene Melodie, die in des Novalis „Hymnen an die Nacht“ so gewaltig ist? Die Aufgewühltheit unserer siebzehn Jahre war nur zu empfänglich für diese nacht- und liebes-trunkenen Ekstasen, für dieses Hinüberfließen der religiösen Sphäre in die erotische, diese lyrische Inbrunst in der Spekulation — die spekulative Leidenschaft noch in der Beraustheit.

Seitdem sind wir der Liebe zu dieser schönen Sphäre deutschen Geistes — der „Romantik“ — treu geblieben. Auf jeder Stufe der Entwicklung gibt es Wiederbegegnungen, Wiederentdeckungen, Neuentdeckungen. Denn das Eigentümliche dieses komplexen, zugleich so vielgestaltigen, vielgesichtigten und doch in sich geschlossenen Ganzen — das Besondere der deutschen romantischen Schule ist es ja, dass sie uns auf jeder Lebensstufe etwas zu bieten hat; dass sie das Kind, den Jüngling und den Mann zu beschenken und zu bereichern vermag. In dieser geistigen Gegend vereinigt sich das liedhaft Volkstümliche mit dem höchst Entwickelten, sinnlich und intellektuell Raffinierten; das fromm Naive mit dem Gewagten; das Konservative mit dem avantgardistisch Revolutionären. Von der deutschen Romantik bemerkt einer ihrer französischen Kritiker, sie sei zugleich ganz Gefühl und ganz Bewusstsein: eben in diesem Paradox findet er ihren stärksten Reiz, das Geheimnis ihrer unendlichen Wirkung.

Es fasciniert, den Reflex zu beobachten, den dieses unvergleichliche Aufleuchten des deutschen Geistes — die „Romantik“ — auf dem Spiegel der französischen Seele hinterliess: dieser Reflex verbreitet einen ganz neuen Glanz, er hat seinerseits fast die Kraft eines Leuchtens, und von ihm fällt ein verändertes Licht zurück auf jene Gestirns-Welt, durch deren Flamme er entstanden ist. — In einer Sondernummer der Cahiers du Sud ~~finden wir~~ Essays über deutsche Romantik. Es ist nicht zu übersehen, dass eben die Eigenschaft, die den stärksten Reiz dieses Sammelwerks ausmacht, auch seine Gefahr ist: seine Buntheit, die Vielfalt seiner Betrachtungsweisen, das häufige Wechseln des Standortes, von dem aus die Phänomene betrachtet und beurteilt werden. Uebrigens versteht es sich von selbst, dass so zahlreiche Autoren nicht alle das gleiche Niveau halten. Neben gedanklich so reichen, schriftstellerisch so glänzend geformten Arbeiten, wie Vladimir Jankélévitch's „Le Nocturne“, Albert Béguin's „L'Inconscient“, Charles Du Bos' „Fragments sur Novalis“, Jean Cassou's „Kleist et le somnambulisme tragique“, und anderen, gibt es auch solche, die im aphoristisch Andeutenden stecken bleiben, die das spielerisch Geistreiche statt des Geistigen, oder die überhaupt nicht viel bieten.

Als Hauptcharakteristikum der deutsch-romantischen Seele wird immer wieder herausgearbeitet: ihre Liebe zu Dunkel, zu Nacht und Traum, dem Unbewussten, dem „mütterlichen Nichts“. Dieses Nacht-Motiv geht durch alle Betrachtungen. „Le Nocturne“ ist der Titel eines der Aufsätze; aber es fehlt nicht viel, und das ganze Werk könnte diesen Namen führen.

Die französischen Autoren akzentuieren den Kontrast zwischen der Nacht-Stimmung im Werk der Romantiker und jener Dunkelheit bei Pascal, durch die man hindurch muss, bis man das Licht der Gnade gefunden. Die Romantiker lieben es, in der Nacht zu *bleiben*; sie ist

finden
wir
Wiederbegegnung
Traum 2
unvergessl.

der bevorzugte Aufenthalt; sie erscheint ihnen vornehmer, auch stärker begnadet mit Reizen als der Tag. Für das französische Ohr ist die ganze deutsche Romantik kaum etwas anderes als Huldigung und Hymne an die Nacht. — Uebrigens ist die Dunkelheit belebt, voll Schatten und Geschichten, Melodien, Masken, Fratzen und Gelächern. In ihr darf sich alles vermischen, was der Tag trennt — und auf Vermischungen, Verbindungen, Hochzeiten, Fusionen und Konfusionen ist die romantische Seele ja gerade verfaßten. Vladimir Jankélévitch, in seiner Studie „Le Nocturne“, konstatiert: „Il y a chez Novalis, Schelling, Schumann, tout un pathos de l'ombre qui exprime la nostalgie romantique de la confusion.“ Diese „nostalgie de la confusion“, dieses Heimweh nach den Vereinigungen, dem Sich-Wiederfinden — „devant chaque objet un appétit nostalgique de la totalité“ — erscheint dem Westen als typische Eigenschaft der deutsch-romantischen Stimmung. „Die romantische Chemie“, heisst es, „spielt mit den Körpern, wie der romantische Humor mit den Worten.“ — Die Musik als das anti-plastische, auflösende und zugleich verbindende Prinzip; das Nüchtern; der Traum; das Unbewusste, Unterbewusste, nur in den tiefen, nicht erhellten Schichten Erfahren: lauter romantische Begriffe, lauter Schlüsselwörter zum geheimnisvollen Bezirk der romantischen Seele. Albert Béguin, in seinem Essay „Les Romantiques Allemande et l'Inconscient“ — einem der interessantesten und reichsten Stücke des Heftes — beschäftigt sich mit der mystischen und romantischen Psychologie; mit Franz von Baader, Carl-Gustav Carus und den Verbindungslinien, die von diesen Beiden zu Jakob Böhme laufen. Der französische Autor verwarft sich dagegen, die romantische Tiefenpsychologie, die mystische Seelenkunde nur als „Vorläufer“ der Psychoanalyse, als Wegbereiter der Freud'schen Lehre betrachtet zu sehen. Das hiesse, so meint er, den Sinn ihrer tiefen Angst, das Gewicht ihres geistigen Ehrgeizes verkennen. „Es gibt zwischen dieser Konzeption vom Menschen im All“ — eben der romantisch-mystischen — „und der Freud'schen Theorie den ganzen Abgrund, der eine Mystik von einer reinen Psychologie trennt.“ Bei den Romantikern hat das Unbewusste den Primat: es ist nicht aufzuzuhellen, nicht zu analysieren, sondern ist die heilige Quelle, aus der alle Erkenntnis kommt. Bei Jean Paul wird das Unbewusste als die stärkste Macht des Dichters bezeichnet. Das Bewusstsein — so heisst die romantische Formel — ist die Tochter des Mysteriums. „Das Eigentliche“ beginnt jenseits der Ratio, tief drunten, in der dunkelsten Gegend, im geheimen Reich.

Der französische Autor ist nicht unempfindlich für die Gefahr, die in einem tendenziösen Missbrauch des Irrationalen und Unbewussten liegt. Auf Carl-Gustav Carus beziehen sich Klages und seine Adepten: Béguin stellt fest, dass sie ihn oft missdeuten, missbrauchen. Weiss er, bis zu welchem Grade solcher Missbrauch heute gehen kann? Vermag ein französischer Kultur-Betrachter sich vorzustellen, bis wohin der Kult des Nüchternen, Irrationalen unter Deutschen entartet? In der faschistischen Sphäre spricht man vom „Geist als der Krankheit des Lebens“, um die Verächtlichmachung des Geistes, die Erniedrigung des Menschen, das Mit-Füssen-Treten seiner Würde „philosophisch“ zu beschönigen. Wir sind misstrauisch, mussten misstrauisch werden: gebrannte Kinder, die wir sind, fürchten wir die irrationalen Feuerwerke. Es wird uns unbehaglich zumute, wenn wir etwa in dem Vorwort, das Max Pulver zu den ausgewählten Schriften des Franz von Baader geliefert hat, zu lesen bekommen, das Schöpferische im Denken sei selbstverständlich überhaupt in Frage zu ziehen, das wahrhaft Wirkliche nur im Seelisch-Unbewussten und deshalb Mächtigen zu finden. Die Philosophie ist diesem Wahrheitssucher „nicht mehr die unumschränkte Herrscherin; vom Thronstuhl der Vernunft aus erschallt uns nicht mehr Machtgebot, zwangsweise Ordnung der lebendigen Unendlichkeit, — eher geht sie nun in Magdsgestalt, aber nicht wie in der Scholastik als ancilla theologiae, — ancilla vitae ist sie geworden, und sie bescheidet sich, dem Leben zu dienen...“ Die Philosophie als die Magd — ausdrücklich als die Magd! — des Lebens, dessen „grundsätzlich irrationalen Wesen“ sie Rechnung trägt! Hat solche Magd noch Würde? Ist sie nicht schon so weit erniedrigt, noch ganz Anderem „Rechnung zu tragen“, ganz Anderem zu dienen, etwa dem absurden Mythos von Blut und Rasse, oder einfach nur noch der brutalen Gewalt?... Max Pulver hat das Vorwort, aus dem wir zitiert haben, schon 1921 geschrieben. Man weiss, welche geistigen und nicht-nur-geistigen Konsequenzen die Stimmungen und Tendenzen, die damals erst anfangen, philosophische Mode zu werden, inzwischen gehabt haben. — Freilich, in der echt-romantischen Sphäre hat dieser „Irrationalismus“ einen anderen Reiz, eine andere Schönheit; er hat Legitimität, lyrischen Zauber, es fehlen auch die bösen Nebenabsichten.

In diese romantische Tiefenpsychologie, die sich an Jakob Böhme ehrfürchtig orientiert, spielen Elemente einer mystisch-utopischen Ver-

(Gedanken)
10

En

Béguin

Wiederbegegnung

finden.

der wiss.
11-12
Klaus Mann
v. 6.2.41
Pr

Klaus Mann: Wiederbegegnung

WM 3

heilungslehre; uralte Hoffnungen, ewige Sehnsüchte: Elemente einer heiligen Magie, die uns die Rückkehr zu Gott und ein neues Goldenes Zeitalter verspricht. Wir kennen diese geistigen Stimmungen: sie befragen die Individuation als den Sturz, die Strafe für eine Ur-Sünde – aber die Heilung ist uns zugesagt, das Heil und die Erlösung sind uns garantiert: sie werden sein da Wieder-Zueinander-Finden des Getrennten. In solche Erlösung heb; sich die Einsamkeit der Kreatur, die Isoliertheit des Menschenwesens endlich auf. . . . Da sind wir wieder beim Vermischungsthema, beim Motiv von der grossen Hochzeit, der erotischen Fusion, der schliesslichen Vermählung. Am innigsten bei Novalis, aber überall in der Romantik klingt Ähnliches an: der ganze Kult, der von den Dichtern dieser Schule mit den Begriffen der „Kunst“, der „Poesie“, der „Schönheit“ getrieben wird, hat den Heimweh-Charakter, Heimweh nach der früh verlorenen, wiederzugewinnenden paradiesischen Landschaft, da Alles Eins und Gott. Alles ist. Die Existenz als Individuen, die *getrennte* Existenz, die Individuation sind Uebel – sind das Grundübel; wir müssen es akzeptieren: uns ist aufgetragen, es nicht nur zu ertragen, sondern es fruchtbar zu machen, denn es ist inhärent dem gegenwärtigen Stadium des kosmischen Ablaufes.

„Das Leben ist eine Krankheit des Geistes“: Dies sagt Novalis, und es klingt doch ein wenig anders als das Dogma vom Geist als der Krankheit des Lebens. Der „Geist“ nämlich, das ist jener verheißende Zustand, in dem das Leben sich selber entzündet; das Ziel der Sehnsüchte, das Goldene Zeitalter, das Paradies.

Bis zu der ungeheuren, unvorstellbar grossen Stunde, da „die Krankheit des Geistes“ geheilt sein wird, ist alles Leben – alles *bewusste* Leben – Tragödie. Einer unserer französischen Autoren – Gaston Derycke, in seiner Studie „L'Experience Romantique“ – spricht vom „grossen Abenteuer des Bewusstseins“, das, auf verschiedenen Ebenen, Kleist und Novalis – oder, um uns Näherer zu nennen, Kierkegaard, Nietzsche und Rimbaud – durchlebt und durchlitten haben. Das Tagebuch des Novalis (welches die Chronik seiner Liebe zur toten Sophie ist), der Selbstmord Kleists, Nietzsches Wahnsinn, Kierkegaards Flucht in ein Christentum, das ihn niemals ganz befriedigen konnte, oder das tragische Schweigen Rimbauds: alles Akte in dem gleichen Drama, gewaltige Variationen des nämlichen Motivs, Katastrophen in *einem* ungeheuren, mythischen Prozess.

Ich schreibe das Wort „Prozess“, und ich bin bei einem anderen „Leitmotiv“, das durch die Fülle unserer französischen Romantiker¹ Beschwörungen geht. Jean Cassou lässt sein Kleist-Portrait mit diesen Sätzen beginnen: „Il y a un conflit. Il y a un procès, dont on nous raconte les péripéties depuis longtemps, depuis Job, en passant par Luther, Pascal, Kierkegaard, jusqu'à Dostoïewski, jusqu'à Unamuno, jusqu'à Franz Kafka, dernier chaînon de la grande tradition Gémannique et qui a conté ce procès dans l'étrange cauchemar qui justement porte ce titre. Procès sans appel. Et qui acabala le gentilhomme prussien Heinrich von Kleist et le jeta dans une suite irrésistible d'orages, de révoltes, de désespoirs et d'horreurs.“ Cassou spricht von der Absurdität dieses Prozesses: „L'histoire de Michael Kohlhaas est absurde. Absurde comme tout procès allemand, comme celui de Kafka, comme l'Affaire Maurizius.“ Die Nebeneinanderstellung der Kafkaschen Dichtung² und des sensationellen Romans von Wassermann empfinde ich als etwas gewagt und fragwürdig. Wie dem auch sei: Cassou begreift, dass es in allen diesen Fällen nicht, oder doch nur scheinbar, um die Idee der irdischen Gerechtigkeit geht; dass der Ort, wo diese Prozesse sich entscheiden, wo das Urteil gesprochen wird, gar nicht hier, nicht in dieser vergänglichen Welt zu suchen ist. Sehr zu Recht akzentuiert der französische Kritiker den Gegensatz zwischen Kohlhaas und Karl Moor, dem „Humanisten und Revolutionär“. Er betont auch den Kontrast zwischen den „absurden“, ins Metaphysische hinüber spielenden deutschen Prozessen und der grossartigen Vernünftigkeit der Dreyfus-Affaire, der Affaire Calas. In diesen repräsentativen französischen Fällen sollte wirklich die Idee der Gerechtigkeit gewahrt und gerettet werden: um Irdisches handelte es sich, um die Gesellschaft, um die Zivilisation. Wie gleichgültig sind diese Begriffe, diese hohen Werte dem verwerfelten Kohlhaas, wie gleichgültig sind sie Kleist! Die Kohlhaas-Not, die Verzweiflung Kleists — die mit manischer Insistenz gestellte Forderung: eine Forderung, die Selbstzweck ist, eigentlich kein moralisches Ziel hat; die furchtbare Überkompensation eines tragischen Inferioritäts-Komplexes — sie haben andere Ursachen, diese Schmerzen sind hier gar nicht zu lindern, diese Schreie finden hier kein Echo, dieses Aufbegehren ist ohne praktisches Ziel: il y a un conflit; il y a un procès — aber die Urteilsformel ist in menschlicher Sprache nicht auszudrücken. Cassou verwundert sich darüber, dass Kleist nicht mehr für die „Idéologie Hitlerienne“ ausgenutzt und missbraucht wird, „Ces

que sans doute il y a enore trop d'humanité dans son aventure". überlegt der Pariser Kritiker vollkommen richtig. „Il aurait voulu aimer; il ne l'a pu; mais il l'avait voulu, cela suffit à le rendre un peu suspect.“ —

Was die Poeten betrifft, so werden derart weit voneinander entfernt liegende — und so weit von dem, was wir eigentlich unter „Romantik“ verstehen, entfernte — Figuren wie Hölderlin einerseits, Heinrich Heine andererseits, oder wie Büchner einbezogen. Dagegen vermisst man die Portraits einiger anderer Autoren, die in der romantischen Schule ohne Frage eine ~~kleine~~ Rolle gespielt haben, wie Zacharias Werner und De La Motte-Fouqué. Die Dichter-Portraits — die durch einen zusammenfassenden Epilog des Germanisten Lichtenberger abgeschlossen werden — machen das herrschende Mittelstück des mit kluger Sorgfalt komponierten Sammel-Werkes aus. Ihm folgen: französische Uebersetzungen aus der Welt deutscher romantischer Dichtung (wobei Büchners „Lenz“-Fragment sich etwas über raschend zwischen Hölderlin, Mörike und Brentano ausnimmt); vorangestellt finden sich zwei andere Essay-Gruppen: „Vues Générales“ und „Philosophen“.

Eine der „allgemeinen“ Studien handelt von den Malern der deutsch-romantischen Schule. Der Autor konstatiert, Madame von Staël habe in Frankreich die Meinung populär werden lassen, dass alle grosse romantische Produktion aus Deutschland komme — und er sieht sich genötigt, hinzuzufügen, dass dies unzutreffend ist, was die Malerei betrifft. — Von den Philosophen werden Fichte und Schelling ausführlich behandelt; ein Aufsatz beschäftigt sich mit „der Krise des romantischen Idealismus in der Philosophie Schopenhauers“ (Jean Audard); ein anderer gar mit „Marx et le romantisme“. In dessen fehlt eine zusammenfassende Betrachtung Hegels, der als der grosse Erbe, ja, als der Ausnutzer des romantischen Geistes wohl seinen Platz in dieser zusammenfassenden Uebersicht verdient hätte. Unbedingt der Erwähnung wert scheint mir der breit angelegte Abschnitt „Le Mouvement Politique, 1790—1850“. Nicht ohne Besorgnis liest man es wieder und noch einmal, wie die arge Ratlosigkeit deutscher Geister in politicis auch in der romantischen Bewegung oder gerade in ihr sich melancholisch dokumentiert. Ganz zu Anfang ist die revolutionäre Begeisterung da und die Schwärmerei für alles, was die Grosse Französische Bewegung mit sich bringt: der Contrat Social wirkt gewaltig auf die deutschen Dichter und Denker, Jean-Jacques Lehre wird als ein Evangelium geliebt. Wie rührend ist Wilhelm von Humboldts frühe Pilgerfahrt nach Paris, „um der endgültigen Beerdigung des Despotismus und der Tyrannei beizuwohnen“. Ach, wie kurz hält eine sentimentale Hingerissenheit, die noch mit feurigen Zungen aus den ersten Schiller-Dramen spricht! Wie bald ist man bereit, umzuschwenken, die Richtung nach Rechts einzuschlagen. Mit welcher Gier, welcher Bereitschaft wurde von den Romantikern eine Schrift empfangen, wie Burkes „Betrachtungen über die französische Revolution“, die Friedrich Gentz in deutscher Uebersetzung vorlegt. Novalis schwelgt in seiner Bewunderung mittelalterlicher Staats-Conceptionen, Schlegel wird zum geistigen Gefolgsmann Metternichs, propagiert Adam Müller seinen hoch-konservativen Katholizismus. — Es steht fest: der Geist von 48 ist nicht mehr romantischer Geist. Die liberalen Romantiker — Heine, Börne, Laube — sind eben dadurch, dass sie Liberale sind, nicht mehr durchaus romantisch. — Wenn wir das demokratisch-nationalistische Pathos der „teutschen Burschenschaften“ — (das Vaterland als „Burschenturnplatz“; die Universität als „Vernunftturnplatz“...) —: wenn wir die zugleich biedere und hysterische geistige Verfassung eines Karl Ludwig Sand (des Kotzebue-Mörders) mit dem katholisch-universalen Konservativismus der echten Romantik vergleichen, so müssen wir zugeben, dass damals der Geist auf Seiten der Reaktion war. (Erst in der Figur Heines findet der Wille zum Fortschritt wieder zum Geist und wieder zu einer wirklich europäischen Gesinnung.)

Diese Situation — der Geist auf der fortschrittsfeindlichen Seite — hat für uns viel Verwirrendes. Lassen wir uns von unserer grossen Liebe zu all dem Schönen, all dem wahrhaft Liebenswerten, was wir unter dem Namen „Romantik“ zusammenfassen, nur ja keinen Streich spielen! Werden wir — verführt, verzaubert von den romantischen Reizen — nicht unempfindlich für die Gefahren, die eine solche Welt- und Lebens-Auffassung mit sich bringen muss, wenn sie auch das soziale Problem, auch das Politische in sich einbezieht. Wir tun gut daran, alle die Lebenswerte, die in der Romantik enthalten sind und in ihr schöpferisch werden, von der eigentlichen politischen Sphäre strikt und konsequent zu trennen. Wir können die romantischen Dichter mit einem guten Gewissen nur dann lieben, wenn wir ihnen das Recht und die Berufung ausdrücklich aberkennen, auch im Politischen Richtunggebend, auch hier kompetent oder gar vorbildlich zu sein.

Ratsam und übrigens statthaft ist es, die politischen Conceptionen der Romantiker als Teil und Ausdruck ihrer poetischen Stimmung, als eine — freilich nicht unbedenkliche und oft fatale — Manifestation ihres lyrischen Weltbildes aufzufassen. Die Poesie ist das allein und allmächtig dominierende Element in der Romantik: daran halten wir fest. Alles ist hier Poesie, die Poesie ist hier alles: Philosophie, Geschichte, Wissenschaft, Politik, Moral, Religion sind Güter, die man ausnutzt zu den Zwecken der Kunst. „Alles in der Welt geschieht für die Poesie!“ proklamiert Arnim — und es ist echt romantisch, die

Philosophie als eine Theorie der Poesie zu begreifen. Brentano spricht von einer pathologischen Hypertrophie des poetischen Organs bei ihm und bei seinen Freunden: wie man bei den Gänsen die Leber stopft und unnatürlich gross werden lässt, so haben diese das „poetische Organ“ auf Kosten aller anderen übermässig gedeihen lassen — / 1 :
romantische Selbsterkenntnis, romantische Selbstironie weiss das, und gesteht es ausdrücklich ein.

Und die Schwärmerei für einen mittelalterlichen Ständestaat, oder für das preussische Königspaar als Inkarnation des Göttlichen? Wie viel wehmütige Spielerei in all dem! Wie viel träumerisches Abgleiten, ästhetizistische Unverantwortlichkeit — wie viel Märchen, wie viel Dunkelheit und Musik und holde Unvernunft in diesen doch wohl nur scheinbar aufs Reale bezogenen Ueberlegungen und Plänen!

Was ist ihnen ~~denn~~ die Realität, diesen „Politikern“? Eine Erscheinungsform des Poetischen... Die Sphäre, aus der hinweg man Heimweh hat: Heimweh wonach denn? Nach den Seligkeiten schöner Dunkelheit, „fort aus des Lichtes Reichen“. — Von der „tiefen, tauschenden Nacht“ orakelt ein später, höchst begabter und schlimm verderbter Bruder unserer lieben Romantiker, Gottfried Benn. Tauschende Nacht...: Da haben wirs ja noch einmal, dieses ganze zaubervolle Spiel des Nocturne; das Maskenhafte, Vexative, Foppende, der Realität Spottende, sich ihr Entziehende — das Poetische, das Romantische. Was ist die Realität? Gilt sie denn noch in der Nacht, da alles austauschbar ist? Was bleibt denn von ihr? Bleibt das Ich? Aber gerade das ist in die Frage gestellt. Bin ichs? Bin ichs nicht? Antwort ist ein Hohngelächter, und vielleicht ein Lied, das im Dunkel verklingt... 7 }

Einer der gescheiten französischen Beobachter, denen ich für diese Wiederbegegnung mit den deutschen Romantikern dankbar bin, schreibt diesen Satz: „Car s'il est très nécessaire de parvenir ensuite à cette vérité que le rêve est négatif et futile, il faut d'abord s'être donné tout entier au rêve comme à la puissance purifiante...“ — Da haben wir es, schön und deutlich ausgedrückt. Wir sollen nicht dort stehen bleiben, wo wir geliebt haben, oder noch lieben. Wir dürfen und sollen uns der „reinigenden Gewalt“ eines grossen Reizes, einer wahren Schönheit ganz hingeben — ohne den gefährlichen Versuchungen zu verfallen, die von solchem Reiz und solcher Schönheit ausgehen mögen.

Die Romantik vereinigt in sich fast alle schönen, grossartigen — und einige der schlimmsten deutschen Eigenschaften. Aber auch die schlimmsten werden hier noch erträglich und stossen nicht ab: Die ~~manische Züge~~ in einer gereinigten Form — auf jener hohen Ebene, die einmal die Ebene des inneren deutschen Lebens war, und es wieder werden könnte. Nicht ohne Rührung lesen wir es, wenn ein französischer Kritiker feststellt: „Le Romantisme allemand marque un des moments où l'homme s'approche le plus de sa perfection, où il fut le plus près de réaliser l'unité de son être.“ 1 2
fortwähren
sich

Das ist eine grosse, eine gewagte Behauptung, und es würde mir zu sehr nach nationalem Dünkel und patriotischer Eitelkeit aussehen, wenn ich sie vorbehaltlos unterschreiben wollte. Viele Eigenschaften und Tendenzen, die Nietzsche, und nicht nur ihm, an unsrer Nation ein Greuel waren, finden sich bei den Romantikern ins Extrem getrieben: Masslosigkeit und Verschwommenheit des Gefühls; ein horrender Mangel an gesellschaftlichem Instinkt, an politischem Verantwortungsgefühl, an bons sens; die gefährliche Neigung, in der Musik schwelgerisch zu ertrinken; der wollüstige Pessimismus; die Todesmystik; die schamlose Sentimentalität und eine feminine Empfindsamkeit, die sich merkwürdigerweise stets die Möglichkeit offen behält, in Brutalität umzuschlagen. — Warum es leugnen? Vieles, was heute in Deutschland niedrig-niederträchtiges Ereignis wird, findet bei den Romantikern sich geistig vorbereitet. Die höchst Vergeistigten, sehr gesitteten haben einem antigeistigen Barbarentum intellektuelles Rüstzeug geliefert — so weit dieses überhaupt noch der intellektuellen Beschönigungen bedarf oder mit ihnen etwas anzufangen weiss. — Es ergibt sich das Paradox: die Romantiker tragen eine geistige Mitschuld an dem, was uns heute die Heimat unendlich macht — und wir lieben sie doch. 1 9
1 6

Lieben sie doch, bei allen Einschränkungen, Vorbehalten und Bedenken; lieben sie, nicht unbedingt aber innig. Lassen uns auch nicht verbieten, sie zu lieben, nicht von einer hundertprozentigen republikanischen Tugendhaftigkeit, und erst recht nicht von denen, die gewagte und sublimen Dichterträume zur brutal-hysterischen Praxis missbrauchen.

Diese Träume haben wir in uns wie die Mythen der eigenen Kindheit; in dem verwunschenen Reich dieser krausen und holden, wirren und reichen Phantasien und Spekulationen sind wir zu Hause, und niemand hat das Recht oder die Macht, uns aus ihm verbannen. Müssen wir uns der vielgeliebten Dunkelheit, dem Rausch, dem Geheimnis entfremden, weil wir in allem, was das öffentlich-gesellschaftliche Leben, die soziale Problematik betrifft, für die Vernunft sind, für den Fortschritt, für die Gerechtigkeit, für die Freiheit? Wer massst sich an, uns aus einer Landschaft zu vertreiben, an die uns unsre eigene Liebe bindet?

Wir kennen ein Deutschland, das ein inneres Vaterland ist. Aus diesem wird man nicht ausgebürgert. Wohin wir unsre Schritte auch lenken: in den Herzen tragen wir es — den kostbar problematischen, verwirrend reichen, gefährlichen, unveräusserbaren Besitz.

Brentano: New York, 23. September 1937 1 8